Das Recht der Tiere

Das Tierschutzmagazin vom Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Ausgabe 1 | 2018

Tierschutz in Ungarn

Der preisgekrönte Einsatz des bmt in Kiskunhalas

Drei Jahrzehnte Tierschutzarbeit

Der Elisabethenhof feiert 30-jähriges Jubiläum

Streunerkatzen

Warum unsere Tierheime die Kastrationspflicht fordern

Wie misst man Wohlbefinden?

Grundlagen für ein artgerechtes Leben

+ Qualzuchten im Fokus

Der Preis der Schönheit

bmt

bund gegen missbrauch der tiere e.V.

6 Krank durch Zucht
Darf Zucht krank machen? Nein, sagt das Tierschutzgesetz. Doch noch immer füllen Hunde und Katzen, die kaum Luft bekommen, unter Augen- und Gelenkerkrankungen leiden, die Tierarztpraxen. Sie sind Opfer des menschlichen Schönheitswahns. Für eine bestimmte Optik werden Einschränkungen und Krankheiten rigeros in Kauf genommen. Der bmt fordert: Schluss mit den Qualzuchten! Für ein Tierleben in Würde.

18 Tierwohl messen
Wie erkennt man, ob eine Kuh sich wohlfühlt oder ein Huhn ein unbeschwertes Leben führt? Um einen besseren Umgang mit Tieren einfordern zu können, braucht es endlich einheitliche Bewertungskriterien.

20 Tierschutz ohne Grenzen
Bei seinen Auslandsprojekten setzt der bmt auf direkte Hilfe vor Ort. Im ungarischen Kiskunhalas betreibt er gemeinsam mit einem ansässigen Verein sogar ein eigenes Tierheim. Ein sicherer Ort für Hunde und Katzen.

4 Aktuelles

44 Kindertierschutz – Schmetterlinge

46 Kolumne – Carusos Erbe

bmt-Geschäftsstellen

24 Tierheim Elisabethenhof
Der Elisabethenhof feiert: Zu seinem 30-jährigen Jubiläum öffnet das Tierheim sein Archiv und blickt zurück auf drei Jahrzehnte Tierschutzarbeit in Hessen.

28 Franziskus Tierheim
Alte und kranke Katzen haben oft schlechte Chancen. Wie manch eine Katze es trotzdem schafft, mit Charme zu punkten.

30 Tierheim Wau-Mau-Insel
Engagierte Menschen prägen das Bild des bmt. Wie Petra Hollstein, die sich unermüdlich für das Tierheim in Kassel einsetzt.

32 Tierheim Köln-Dellbrück
Kölner Tierschützer haben lange für eine Katzenschutzverordnung gekämpft. Nun herrscht endlich Kastrationspflicht für Freigänger.

34 Geschäftsstelle Norden & Tierheim Hage
Ängstliche Hunde benötigen besondere Aufmerksamkeit. Ehe man sich versieht, sind sie sonst beim kleinsten Schreck entlaufen.

36 Katzenhaus Luttertal
Kastrationen verhindern Leid. Wie ungewollter Katzennachwuchs sonst einfach entsorgt wird.

39 Tierschutzzentrum Pfullingen
Samys Welt steht Kopf, als er im Tierheim landet. Damit nicht genug: Der freundliche Hund erhält eine alarmierende Diagnose.

40 Geschäftsstelle Berlin
Berlin gegen Tierversuche heißt das neue Bündnis von drei Tierschutzvereinen, das einen Stopp der Tierversuche fordert.

42 Tierheim Arche Noah
Pumi Boytar war durch seine Angst ein ewiger Notfall im Tierheim. Jetzt führt er ein glückliches Leben im Kreis seiner neuen Familie.

© Angel Sallade / Shutterstock.com, Johnsey / Shutterstock.com, bmt, Tierheim Elisabethenhof

Auf ein Wort…

Liebe Mitglieder und Tierfreunde,

um eines der großen Tierschutzthemen ist es in Politik und Medien erschreckend still geworden. Leider nicht, weil sich besonders viel zum Positiven gewendet hätte. Im Gegenteil: Das Thema Qualzucht ist aktueller denn je. Deshalb widmen wir in dieser Ausgabe all den betroffenen Tieren die Titelgeschichte. Als Tierarzt sollte ich das Editorial dazu schreiben. Die Redaktion war sich einig, dass ich durch meinen Beruf bestimmt vieles zu Qualzuchten zu erzählen hätte. Doch ich möchte mein Vorwort gerade zu diesem Thema nicht als Tierarzt, sondern als Vollblut-Tierschützer verfassen. Als Tierarzt müsste ich über jeden schlecht vermehrten Rassewelpen, der meine Praxis betritt, dankbar sein, denn je nach Rasse und „Züchter" kann man auf eine langjährige Zusammenarbeit vorausschauen.

Als Tierschützer zerreißt es mir fast das Herz, jeden Tag lebenslustige Hunde und Katzen kennenzulernen, die aufgrund von überzogenen Schönheitsvorstellungen einzelner Menschen kaum noch Luft bekommen, wegen angeborener Herzprobleme nicht spielen, toben und rennen können, oder wie zum Beispiel die Cavalier King Spaniels ständig darunter zu leiden haben, dass ihr Gehirn zu groß ist für den vom Menschen kreierten Schädel. Zwergkaninchen, die ohne tierärztliche Hilfe irgendwann keine Nahrung mehr zu sich nehmen können, sind ebenso ein Klassiker in deutschen Tierarztpraxen wie der Schäferhund mit geschädigter Hüfte oder der Berner Sennenhund mit kaputten Ellenbogengelenken. Da kann man die Tiere, die „nur" unter juckenden Allergien und Futtermittelunverträglichkeiten leiden, fast beglückwünschen, denn ihnen bleibt noch etwas mehr Lebensqualität.

Auch in unseren Tierheimen werden die Trend-Rassen immer wieder zum Problem. Chronisch kranke Fund- und Abgabetiere in desolatem Zustand kosten uns nicht nur viel Liebe und Zeit, sondern auch Geld. Außerdem ist es viel schwieriger, die kranke Rassekatze mit der ungünstigen Lebenszeitprognose zu vermitteln, als den agilen Mischlingshund, der über ein Kleinanzeigenportal angeboten wird. Ich bin sehr dankbar dafür, dass sich immer wieder Menschen finden, die sich auch diesen Tieren annehmen. Die ihnen ein schönes Zuhause bieten und bereit sind, diese Tiere auf ihrem Lebensweg zu begleiten. Oft übernehmen wir in solchen Fällen ein ganzes Tierleben lang notwendige Kontrolluntersuchungen oder stellen die Medikamente. An dieser Stelle bedanke ich mich im Namen des bmt bei Ihnen, die unsere Arbeit kontinuierlich unterstützen. Nur so können wir all den Tieren helfen, die zu uns kommen und bereits viel Leid ertragen mussten.

Wir sind uns bewusst, dass das Thema Qualzuchten keine leichte Kost ist. Umso wichtiger, diesen Missstand in den öffentlichen Fokus zu rücken. Natürlich berichten wir wieder ebenso über die schönen Seiten des Tierschutzes und unserer Vereinsarbeit. Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame und interessante Lektüre!

Herzliche Grüße, Ihr

Dr. Uwe Wagner
bmt-Vorstandsmitglied

© Tierschutzzentrum Pfullingen

Impressum

Titel: © JStaley401 / shutterstock.com

Das Recht der Tiere 1 | 2018
Mitgliederzeitschrift des Bundes gegen Missbrauch der Tiere e. V.

Herausgeber:
Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.
Iddelsfelder Hardt,
51069 Köln, Deutschland
Email: ***mail@bmt-tierschutz.de***

Chefredaktion V.i.S.d.P.:
Frank Weber
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34

Karsten Plücker
Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

Redaktionsleitung: Nina Ernst

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:
Torsten Schmidt

Lektorat: Claudia Bioly

Layout und Gestaltung: Elmar Ernst

Druck: L.N. Schaffrath DruckMedien, Geldern; Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Übernahme von Artikeln, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Auflage: 29.000 Exemplare

bmt
bund gegen missbrauch der tiere e.v.

Tierversuche: Tagung in Bad Boll fordert Ausstieg

Das Thema „Wissenschaft und Tierschutz – Aspekte einer ambivalenten Beziehung" stand Anfang März im Fokus der Tierschutztagung in der Evangelischen Akademie in Bad Boll. Die jährlich stattfindende, mehrtägige Tagung gilt als eine der zentralen Tierschutzveranstaltungen in Deutschland und richtet sich an alle Menschen, die sich für Tierschutz interes-sieren. Seit über 15 Jahren ist der bmt Kooperationspartner der Veranstaltung. Traditionell finden neben Vorträgen auch Workshops statt, in denen die Teilnehmer sich mit speziellen Fragestellungen näher auseinandersetzen.

In diesem Jahr diskutierten etwa 60 Tierärzte, Tierschützer und -rechtler, Wissenschaftler und Politiker über die ambivalente Beziehung von Wissenschaft und Tierschutz und erarbeiteten gemeinsam entsprechende Forderungen an die Politik.

Von der Vielzahl unterschiedlichster Vorträge wurde insbesondere der Beitrag des niederländischen Forschers Dr. Herman Koëter von allen Teilnehmern mit großer Spannung erwartet. Denn die Niederlande haben sich nach mehrjähriger Beratung entschieden, nun schrittweise mit einem festen Zeitplan aus den Tierversuchen auszusteigen. Hintergrund für diese Entscheidung sind weniger die tierschutzethischen Bedenken, sondern vielmehr die gewachsene Erkenntnis in der Wissenschaft, dass tierversuchsfreie Verfahren bessere und verlässlichere Ergebnisse liefern.

Die Teilnehmer forderten im Anschluss der Tagung die deutschen Politiker in einer Pressemitteilung ebenfalls zu einer Ausstiegsstrategie mit einem konkreten Zeit- und Maßnahmenplan auf. Zudem verlangten sie, dass bis zum Ausstieg aus Tierversuchen zwingend eine „rückblickende Bewertung" vorgenommen wird, um überhaupt erkennen zu können, ob die angekündigten Ziele durch den Versuch tatsächlich erreicht wurden.

Tierversuchsstatistik

Trotz manch anders lautender Bekundungen seitens Wissenschaft und Politik ist ein Ende der Tierversuche in Deutschland noch lange nicht in Sicht.

Wie dringend der Handlungsbedarf ist, belegt die kürzlich veröffentlichte **Tierversuchsstatistik** für das Jahr 2016: Ganze **2.854.586 Tiere** werden hier erfasst. Davon wurden 2.189.261 in Tierversuchen **„verwendet"**, wie es nüchtern in der Statistik heißt, und weitere 665.325 Tiere im Rahmen von Versuchsprojekten **getötet**, etwa zur Organentnahme.

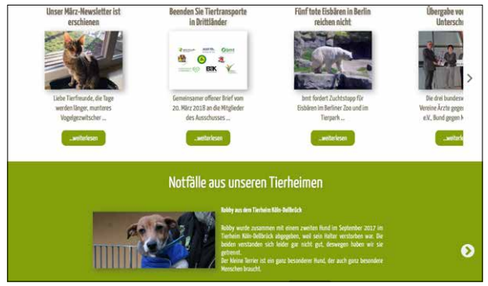
5,2 Prozent der Versuche fielen unter den **Schweregrad „schwer"**, bei dem ein besonders hohes Maß an Leid zu erwarten ist. Tiere, die im Überschuss gezüchtet und, wenn nicht benötigt, getötet werden, tauchen in der Statistik nicht auf. Ebenso wenig die getöteten Tiere, die genetisch verändert wurden, aber doch nicht der gewünschten Zuchtlinie entsprechen. Es wird Zeit, endlich aus den Tierversuchen auszusteigen und auf eine tatsächlich moderne wie verantwortbare Wissenschaft zu setzen!

Haustiere bundesweit registrieren!

Ob Hund oder Katze: Täglich landen Fundtiere in den bmt-Tierheimen. Nicht alle sind herrenlos oder wurden ausgesetzt – einige werden von ihren Haltern auch schmerzlich vermisst. Sind die Tiere gechippt und registriert, sind Vierbeiner und Besitzer nach nur einem Anruf wieder vereint. Sind sie nicht gekennzeichnet oder tragen einen Chip, zu dem die Registrierung mit entsprechenden Kontaktdaten vergessen wurde, benötigt es manchmal wahre Detektivarbeit, um den Halter zu ermitteln. Deshalb setzt der bmt sich gemeinsam mit anderen Tierschutzorganisationen, Tierärzten und weiteren Experten im Netzwerk „Kennzeichnung & Registrierung" für eine bundesweite Pflicht zur Kennzeichnung und Registrierung von Hunden und Katzen ein. Die würde Tier und Halter Stress und bange Stunden ersparen und den Kommunen die Kosten für eine lange Unterbringung. Durch die verpflichtende Rückverfolgbarkeit könnte zudem der illegale Welpenhandel, ein derzeit massives Tierschutzproblem immensen Ausmaßes, eingedämmt werden. Der Aufwand wäre minimal: So könnte bundesweit das Setzen eines Chips samt unmittelbarer Registrierung beim Besuch in der Tierarztpraxis vorgeschrieben werden. ***www.heimtierverantwortung.net***

Notfälle aus den bmt-Tierheimen

Sie sind ein erfahrener Tierfreund und möchten einem Vierbeiner helfen, der diese Hilfe ganz besonders benötigt? Dann schauen Sie doch einfach auf unserer Homepage ***www.bmt-tierschutz.de*** vorbei! Hier finden Sie nun unter der Rubrik **Notfälle** Schützlinge aus unseren Tierheimen, für die wir besonders dringend ein neues Zuhause suchen. Manche von ihnen warten schon viel zu lange auf ein eigenes Zuhause, andere haben spezielle Bedürfnisse oder sind so sensibel, dass sie sich im Tierheim nur schwer einleben. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Ab ins Außengehege: Frischluft für Langohren

Wenn die Sonne wieder wärmer scheint, es in der Natur summt und blüht, macht sich überall Frühlingsstimmung breit. Kein Wunder, dass wir Menschen nun gerne wieder mehr Zeit im Freien verbringen und lieber im Garten werkeln als auf der Couch zu sitzen. Noch mehr freuen sich allerdings unsere Vierbeiner über einen Aufenthalt an der frischen Luft. Wie wäre es also, auch den eigenen Kaninchen endlich das geplante Außengehege zu gönnen? Reine Käfighaltungs ist sowieso nichts für die agilen Langohren. Ideal ist die Unterbringung einer verträglichen Gruppe in einem großräumigen Außengehege mit jeder Menge Platz zum Toben, Hoppeln und Buddeln. Aber Achtung: Die Umzäunung muss nicht nur vor Raubtieren schützen, sondern auch ausreichend tief in den Boden reichen, damit die Tiere sich nicht durchgraben können. Auch Rückzugsorte, die Schutz vor Hitze und Kälte bieten, müssen vorhanden sein. Bleibt es frostfrei, können Kaninchen schrittweise an die Außenhaltung gewöhnt werden. Doch insbesondere bei älteren Tieren heißt es: nichts überstürzen und die Zeiten an der frischen Luft langsam erhöhen. Auch Nässe, Regen und Tau, sollten die Tiere anfangs nicht ausgesetzt sein.

© Laurens Hoddenbagh / Shutterstock.com, Eric Isselee / Shiutterstock.com (2), Serenko Natalia / Shutterstock.com

Kaum eine Hunderasse begegnet uns im Alltag so häufig wie die **Französische Bulldogge**. Die fledermausohrigen Modehunde leiden häufig unter einer Vielzahl an Gebrechen. Insbesondere an **Kurzatmigkeit und Kreislaufproblemen**, wodurch einige Tiere nahezu zur Trägheit gezwungen werden, selbst wenn sie eigentlich lieber toben würden. Das dünne Fell und die beeinträchtigte Atmung behindern massiv die körpereigene **Temperaturregulation**.

© Angyalosi Beata / Shutterstock.com

Krank durch Zucht

Der Preis der Schönheit

Atemnot, Taubheit, Kontrollverlust: Ist das noch Zucht oder reiner Irrsinn? Der Mensch formt die Tiere nach seinem Gutdünken. Bis zur Schmerzgrenze und darüber hinaus. Das kostet die Betroffenen nicht nur die Vitalität, sondern auch ihre Würde.

Text: Nina Ernst, **Mitarbeit:** Torsten Schmidt

Eine große deutsche Werbeagentur ersann 1982 den Slogan „Ist die Katze gesund, freut sich der Mensch". Und traf damit ins Schwarze. Schließlich ist der Wunsch, seinen Vierbeiner glücklich zu wissen, größter Antrieb eines jeden Tierhalters. Die Werbebotschaft war eine derartige Punktlandung, dass sie noch heute, nachdem bereits mehrere Slogans für die beworbene Katzenfuttermarke gefolgt sind, in den Köpfen der Tierfreunde steckt. Sie wurde vom Produkt abgekoppelt, zum Sprichwort und gar festem Teil des Sprachgebrauchs. Und schlussendlich zur leeren Phrase. Denn wer sich im Jahr 2018 in deutschen Wohnungen und Gärten umschaut, sieht bei Weitem nicht nur glückliche Tiere. Katzen ohne Schwanz, Kaninchen, die über ihre riesigen Schlappohren stolpern, bis ins Groteske verzerrte Vögel: Das Wohl des Tieres steht derzeit anscheinend nicht immer und überall besonders hoch im Kurs.

Auf Hundewiesen und in Parks wird das Bizarre noch greifbarer, zumindest für den geschulten Betrachter: Beim Ausführen seines Vierbeiners stellt mancher Hundehalter zugleich seine persönlichen Vorstellungen von Ästhetik zur Schau. Und damit unbedarft zuweilen auch seine Prioritäten beim Hundekauf. An den anderen Enden der Leinen befinden sich nämlich in drastisch hoher Schlagzahl stark beeinträchtigte oder von Schmerz gebeutelte Vierbeiner. Vor dem Kampf, beim Toben Schritt zu halten, ohne einen Kollaps zu erleiden, schützt auch ihr Stammbaum nicht, im Gegenteil. Dieses stete Dilemma bleibt oft verborgen und sogar von den stolzen Besitzern unbemerkt, die eine Stange Geld für ihren Vierbeiner bezahlt haben. Der tierische Gesundheitszustand ist dabei mehr als ein tragischer Schicksalsschlag; er ist von einigen Züchtern bewusst in Kauf genommenes Risiko, um eine bestimmte Optik zu erzielen. Dass Französische Bulldogge, Mops und King Charles Spaniel nicht nur bis ins Greisenalter kindlich aussehen, sofern sie dieses überhaupt erreichen, sondern zugleich eine wahre Wundertüte an Krankheiten darstellen, begreift manch ein Besitzer erst dann, wenn er bereits Dauergast beim Tierarzt ist.

Der Kampf der Hunde, beim Toben ohne Kollaps Schritt zu halten, bleibt sogar häufig von den Besitzern unbemerkt.

Leiden wie ein Hund

Werden Tiere derart gezüchtet, dass bei den Nachkommen Schmerzen oder Leiden durch die explizit erwünschte genetische Veränderung zu erwarten sind, gilt das als Qualzucht. Klingt hart? Ist es auch. Es handelt sich bei dem Begriff keineswegs um den pathetisch gefärbten Ausdruck emotional aufgeladener Meinungsmacher, wie manch bornierter Zeitgenosse behaupten könnte, sondern um den offiziellen Ausdruck, wie er treffend im Tierschutzgesetz § 11b (s. Seite 17) gebraucht wird. Das Gesetz sagt unmissverständlich: Qualzucht ist verboten. Weniger eindeutig hingegen ist, wann die Zucht aufhört und die Qual beginnt. Das wird im Einzelfall entschieden, leider viel zu selten zugunsten der Tiere. ►

Wache **Sinne**, ein gesunder **Körper** und die Möglichkeit, alle arteigenen **Bedürfnisse und Verhaltensweisen**, etwa das **Sozialverhalten**, auszuleben: Vitalität ist Grundvoraussetzung für ein **würdevolles und aktives Tierleben**. Dabei darf es keinen Interpretationsspielraum geben!

So ist zum Beispiel die Zucht der sogenannten Tanzmaus, die sich durch einen Schaden im Innenohr orientierungslos im Kreis dreht, in Deutschland verboten. Die überall im Stadtbild vertretene Französische Bulldogge jedoch, die sich nicht nur durch Niedlichkeit auszeichnet, sondern häufig unter Atemnot leidet, weil das Gaumensegel viel zu lang für den extrem verkürzten, runden Kopf ist, darf in Deutschland ganz freimütig gezüchtet und vermehrt werden, übrigens meist wegen der überdimensionierten Rundköpfe per Kaiserschnittgeburt.

Als Folge der ansprechenden Kulleraugen stellen vielfältige Augenerkrankungen mehr als nur eine Ausnahme dar. Probleme mit der Schilddrüse, Skeletterkrankungen, Blutgerinnungsstörungen: Die Liste der rassespezifischen Krankheiten ist lang. Trotzdem sind laut Gesetz nur Einzeltiere mit extremer Merkmalsausprägung der Kurzköpfigkeit von der Zucht auszuschließen; die grundsätzlichen Rassestandards, die aus Tierschutzsicht eindeutig mit einer Qualzucht in Verbindung stehen, stehen aber nur selten zur Diskussion.

Das Gesetz sagt eindeutig: Qualzucht ist verboten. Doch wo hört Zucht auf und fängt Qual an?

Irrwege des Rassewahns

Rund 350 Hunderassen sind offiziell in Deutschland gelistet. Bei der hohen Anzahl scheint es kaum verwunderlich, dass Hunde besonders häufig von den schmerzhaften und beeinträchtigenden Folgen extremer Zucht betroffen sind; vom kleinen Yorkshire Terrier bis hin zu Großrassen wie Dogge und Bernhardiner. Natürlich gibt es eine Vielzahl an Hunderassen – das betrifft sogar den Großteil – deren Vertreter gesund und robust daherkommen. Für die vielen verantwortungsvollen Züchter stellt die Gesundheit der Tiere sogar oberstes Zuchtziel dar. Doch wird ein besonders auffallendes Erscheinungsbild angestrebt und ein extremes Merkmal wie starke Faltenbildung herausgezüchtet und auf die Spitze getrieben, ist es schlichtweg wenig überraschend, wenn zugleich Begleiterscheinungen wie Hauterkrankungen zunehmen.

Gen tut alles?

Das Spiel mit der Genetik unterliegt immer Wechselwirkungen. Mit teils nicht vorhersehbaren Folgen. Dass Tiere mit weißem Fell und blauen Augen häufig unter Taubheit leiden, wissen inzwischen nicht nur Züchter. Doch welche Auswüchse und Fehlbildungen ein herausselektiertes Mermal, das ursprünglich ein Gendefekt oder eine Spielart der Natur war und über Generationen gezielt verfestigt wurde, noch alles mit Gepäck hat, kann kein Züchter genau vorhersehen. Das gilt insbesondere für neue Rassen, in denen womöglich vielerlei Krankheiten und Defekte rezessiv schlummern und erst bei späteren Generationen hervortreten.

Ein weiteres Problem ist die Inzucht mitsamt ihren Folgeschäden. Wo Tiere mit möglichst idealer Ausprägung eines bestimmten, extremen Merkmals zur Zucht angesetzt und gezielt miteinander verpaart werden, ist sie häufig anzutreffen. Wenn dann möglichst wenige Nachkommen mit abweichendem, in dem Fall gemäßigten, Aussehen erzielt und die erwünschten Charakteristika verstärkt oder in der Zuchtlinie verankert werden sollen, schrumpft der Genpool meist über die Generationen dahin. Zwar versuchen einige Züchter, dem mit dem Einkreuzen anderer Rassen entgegenzuwirken. Doch überzählige Zehen bei Maine Coon Katzen, Knickschwänze, Herzfehler und andere Inzuchtfolgen sind immer noch weit verbreitet.

Angeborene Verstümmelungen sind zuweilen fester Teil des Standards, der eine Rasse erst definiert.

Krüppel nach Maß

Der Wahnwitz der Zucht geht noch weiter. Über in Kauf genommene Folgeerscheinung der künstlichen Selektion hinaus sind angeborene Verstümmelungen manchmal sogar fester und erwünsch- ►

© SJ Allen / Shutterstock.com, schubbel / Shutterstock.com, Kajina74 / Shutterstock.com, Petar Paunchev / Shutterstock.com, Kuznetsov Alexey / Shutterstock.com

Sphinx-Katzen werden seit den fünfziger Jahren in Kanada gezüchtet. Um trotz des **fehlenden Fells** die Körpertemperatur zu halten, haben die Samtpfoten einen erhöhten Energiebedarf. Ohne die schützende Behaarung sind sie anfälliger für Verletzungen oder einen Sonnenbrand. Vielen Sphinx-Katzen fehlen die **Tasthaare**, ein **wichtiges Sinnesorgan** bei Katzen. Die **Nacktkatzen** sind einer der wenigen Fälle, bei denen Gerichte und Veterinärämter **Zuchtverbote** ausgesprochen haben, sofern keine funktionstüchtigen Schnurrhaare vorhanden sind.

Diagnose Qualzucht und andere Auswüchse

Ein gesundes Tier mit hoher Sozialverträglichkeit, das ist es, was sich die Menschen wünschen, die Jahr für Jahr in unsere Tierheime kommen und sich für ein neues Familienmitglied interessieren. Und das sollte auch oberste Prämisse eines jeden Züchters sein, der sagt, er liebe seine Tiere. Leider gibt es noch immer Menschen, die ihre ästhetischen Vorstellungen über das Wohl der Tiere setzen. Oder die zu naiv an die Auswahl ihres neuen Mitbewohners herangehen und sich Hals über Kopf in eine Rasse verlieben, ohne sich über mögliche Zuchtfolgen für den Vierbeiner zu informieren. Und so stehen immer noch Hunde- und Katzenrassen hoch im Kurs, von denen eigentlich bekannt ist, dass viele der Tiere oftmals kein normales, unbeschwertes Leben führen können. Verbringt ein solches Tier dann fast so viel Zeit beim Tierarzt wie im heimischen Körbchen, wird dadurch unbequem oder schlicht zu teuer, ist die nächste Lebensstation häufig das Tierheim. Dort geben wir alles, um dem Tier ein gesundes Leben in einem liebevollen Zuhause zu ermöglichen. Doch das ist je nach Vorerkrankung nicht immer uneingeschränkt möglich. Nur wenn die gezielte Zucht mit krank machendem Erbgut nicht mehr erlaubt ist, kann dieses unnötige Leid beendet werden. **Diese Rassen leiden unter Überzüchtung:**

Mops

Viele der Kurznasenhunde leiden unter Atemproblemen und Schluckbeschwerden, die die verkürzte Schädelform hervorrufen kann. Durch die Kurzatmigkeit werden die Tiere häufig träge. So stellen neben Augenerkrankungen auch Herz- und Kreislaufprobleme mehr als nur eine traurige Ausnahme bei reinrassigen Möpsen, eine der ältesten Qualzuchten der Welt, dar.

Deutsche Dogge

Durch ihren Riesenwuchs sind Rassen wie Doggen, Irische Wolfshunde oder Mastiffs einer hohen körperlichen Belastung ausgesetzt. Gelenkkrankheiten wie Arthrose oder Osteochondrose gehören bei diesen Tieren leider oft zum Alltag. Auch Schmerzen im Bewegungsapparat und Schäden an den inneren Organen können durch das schiere Gewicht dieser Hunde auftreten.

Shar Pei

Der chinesische Faltenhund ist am ganzen Körper übersät mit Hautfalten – ein Herd für Ekzeme, Entzündungen und andere Hautkrankheiten. Viele Angehörige der Faltenhunderassen leiden zudem unter Augenproblemen wie Bindehautentzündungen, Tränenfluss und einer Schädigung der Hornhaut; das Schließen der Augenlider ist oft erschwert.

King Charles Spaniel

Bei dem auch Cavalier genannten Spaniel ist das Kindchenschema so stark ausgeprägt, dass der Schädel schlicht zu klein für sein Gehirn ist. Mögliche Folgen sind lebenslange Schmerzen. Auch andere Vertreter der Teacup Dogs, also extrem kleiner Hunderassen, leiden zudem gehäuft unter Wassereinlagerungen im Rückenmark und anderen Wirbelsäulenkrankheiten.

Manx

Der Schwanz einer Katze steuert das Gleichgewicht bei Sprüngen und unterstützt die Kommunikation. Nicht bei den Manx, denn ihr Schwanz ist stark verkürzt bis nicht vorhanden. Nebeneffekt: Viele der Tiere leiden unter Missbildungen der Wirbelsäule und Darmbeschwerden. Ebenso unter neurologischen Problemen im Bewegungsapparat.

Scottish Fold

Knickohrkatzen wie die Scottish Fold können nicht normal mit ihren Artgenossen kommunizieren. Denn die Ohrstellung verrät im Katzenreich die Stimmung des Gegenübers. So sind Missverständnisse vorprogrammiert. Das Gen, das für die Fehlstellung der Ohren verantwortlich ist, ruft zugleich oft krankhafte Veränderungen der Knochen und Knorpel hervor.

Ragdoll

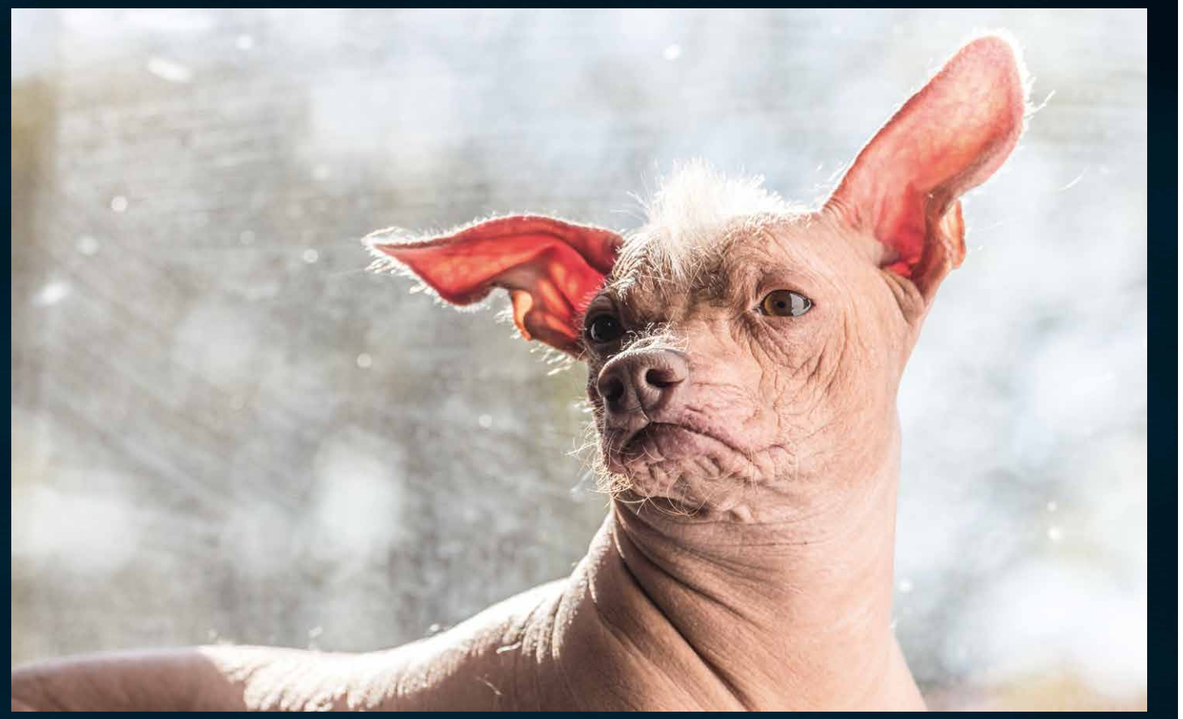
Die als kindertauglich beworbenen Ragdolls zeigen ein sehr träges Verhalten. Sie liegen viel herum und lassen sich wie Stoffpuppen herumtragen, was ihnen ihren Namen einbrachte. Durch die vermeintliche Faulheit neigen die Tiere zur Fettleibigkeit und leiden durch die hohe Inzuchtrate oft an angeborenen Herzfehlern, wie für viele Rassekatzen typisch.

Perser

Perser sind die wohl verbreitetsten Rassekatzen in unseren Tierheimen. Sie sind wegen ihres entspannten Wesens bei vielen Menschen beliebt. Doch Perser leiden häufig an einer Verengung der Atemwege und Tränenkanäle. Zudem kommt es bei Tieren mit besonders markanter Kurzköpfigkeit häufig zu Komplikationen bei der Geburt mit einer hohen Rate an Totgeburten.

© Nature Art / Shutterstock.com, Liliya Kulianionak / Shutterstock.com, Grisha Bruev / Shutterstock.com, Stefano Venturi / Shutterstock.com, everydoghasastory / Shutterstock.com, TashaUA / Shutterstock.com, Cat'chy Images / Shutterstock.com, Franck Boston / Shutterstock.com

© Shaijo / Shutterstock.com, ykkaa / Shutterstock.com



Nackthunde werden Hunde ohne oder nur mit spärlicher Behaarung gemeinhin genannt. Die Hunde der zugehörigen Rassen, aber auch Mischlinge zeigen häufig Gebissanomalien und Störungen des Immunsystems. Wie haarlose Katzen sind sie empfindlicher, was Temperatur und Verletzungen betrifft.

ter Teil des optischen Standards, der die jeweilige Rasse erst definiert. Nicht nur bei Hunden. Katzen ohne Schwänze, verkrümmte Fische, flugunfähige Tauben; der obskure Rassewahn macht vor kaum einer Tierart halt. Was zusammen mit der Domestikation des Wolfs als vergleichsweise naive Fortpflanzungskontrolle begann, um aus dem wilden Jagdgefährten einen treuen Partner zu züchten, ist im Laufe der Jahrhunderte irgendwann aus dem Ruder gelaufen. Vermutlich nicht erst mit der Zucht des Mopses, der im 16. Jahrhundert über die East India Company von China nach Europa kam. Er ist das bekannteste Beispiel für die regelrechte Qualzuchtkultur, die durch die lange Tradition kaum noch infrage gestellt wird.

Willkommen in der Freakshow

Wenn der Druck der Extrem-Zucht so schwer wiegt auf dem Rücken der Tiere, warum halten die Menschen dann nicht Abstand von aberwitzigen Rassestandards? Standards, bei denen massenhaft mal mehr, mal weniger still vor sich hin leidende Nachkommen in Kauf genommen werden; Standards, die grotesk deformierte und eingeschränkte Kreaturen explizit anstreben und deren Rasseausstellungen für Außenstehende eher aussehen wie eine Freakshow als eine Veranstaltung, auf der Tierfreunde zusammenkommen? Zunächst einmal, weil es geht. Die Historie zeigt, dass die Neugier und Experimentierfreude des Menschen seit jeher kaum Grenzen kennt und aus sich heraus häufig schon Rechtfertigung genug scheint. Außerdem bringen Zuchttiere Geld. Da vierstellige Beträge keine Seltenheit darstellen, boomt der Handel; inklusive dem der Massenvermehrer, die die unter erbärmlichen Bedingungen produzierte Ware Tier als vermeintliche Schnäppchen im Internet losschlagen.

Im Namen der Schönheit

Angeblich geschieht dieser ganze Wahnsinn im Namen der Schönheit. Wie sollten sich sonst all die Knickohrkatzen, mit Wucherungen überzogenen Tauben und röchelnden Hunde mit Kulleraugen verkaufen, wenn sich nicht immer wieder Menschen nominell unsterblich in sie verlieben würden! Und dabei das Habenwollen über alle ▶

Kaninchen wie die **Englischen Widder** verletzen sich aufgrund ihrer teils **extrem langen Ohren** häufig. Außerdem zeigen einige von ihnen Verhaltensauffälligkeiten.

Vernunft siegt. Dass der Züchter in der Regel keine Risiken und Nebenwirkungen der vorangegangenen Selektion erwähnt, wird nur allzu gerne beruhigt angenommen. So verschwinden auch eventuell zuvor vorhandene ungute Ahnungen. Schließlich soll es das perfekt aussehende Haustier sein.

Ob Züchter oder Halter: Jeder echte Tierfreund, der allen Impulsen trotzend rational überlegt, wird schnell Vitalität und Lebensfreude gegenüber der Schönheit den Vorrang geben. Ethik vor Ästhetik. Doch geht es überhaupt wirklich um Schönheit und Ästhetik, wenn ein Tier einen runden Kopf, Stupsnase und Kulleraugen besitzt? Vielmehr ahmen die Züchter einen der simpelsten, wenn auch im Ursprung notwendigen Trick der Natur nach: das Kindchenschema. Diesem Schlüsselreiz, der zum Schutz der Nachkommen das Brutpflegeverhalten auslöst, kann sich kaum ein Mensch entziehen. Selbst wenn es sich bei dem hilflos aussehenden Wesen um einen Hund statt eines Menschenbabys handelt. So sind Boxer, Bulldogge und Perserkatze gleich lebenden Puppen zu lebenslanger Niedlichkeit verdammt, die auch noch bei adulten Tieren den Beschützerinstinkt der Menschen ansprechen soll. Da viele von ihnen still und unbemerkt leiden, nutzt ihnen diese angezüchtete Optik, die Babys eigentlich das Leben rettet, leider wenig.

Ihre Atem- und Augenprobleme werden häufig ebensowenig wahrgenommen wie andere rassetypische Krankheiten. Oder erscheinen zumindest in den Augen einiger Menschen eher als Marotte denn als Gesundheitsproblem. Nicht wenige Mopshalter empfinden das Schnarchen nebenan im Körbchen eher als gemütlich denn besorgniserregend. Verklärung, Wunschdenken, Unwissen oder Ignoranz – wie immer auch der Grund lautet: Regelmäßiges Japsen, Röcheln und tränende Augen nicht behandeln zu lassen, ist aus Tierschutzsicht ein nicht haltbares Versäumnis. Wer sein Tier einfühlsam beobachtet, landet als verantwortungsvoller Halter der einschlägigen Rassen in vielen Fällen recht bald beim Tierarzt. Nicht selten beginnt dann eine Odyssee.

Taubenzucht: Von Bodenpurzlern und Wucherungen

Weltweit gibt es mehr als 300 Taubenarten, die fast in allen Regionen der Welt vorkommen. Zwar spielt die Taube in der Mythologie seit Hunderten von Jahren für den Menschen eine große Rolle, über die Biologie der Tiere gibt es jedoch noch große Wissenslücken. Wie keine andere Tierart, die in der Nähe des Menschen lebt, ist die Taube heute zum **Spielball von Hobbyzüchtern** geworden. Die künstliche genetische Veränderung der Tauben durch den Menschen, die Rassetaubenzucht, hat allein in Deutschland zu über **260 Rassen** geführt. Nahezu alle Rassetauben stammen dabei von der Felsentaube ab.

Leider stehen bei der Zucht der Rassetauben nicht immer Gesundheit und Wohlbefinden im Vordergrund, sondern die dem Züchter wichtig erscheinenden **optischen Merkmale** oder ungewöhnliche **Verhaltensweisen** der Tiere. So unterteilt der Züchter die Taubenrassen gemäß seinem Nutzungsschema, etwa in Farben-, Formen-, Warzen-, Kropf-, Struktur- und Trommeltauben sowie Tümmler und Spielflugtauben.

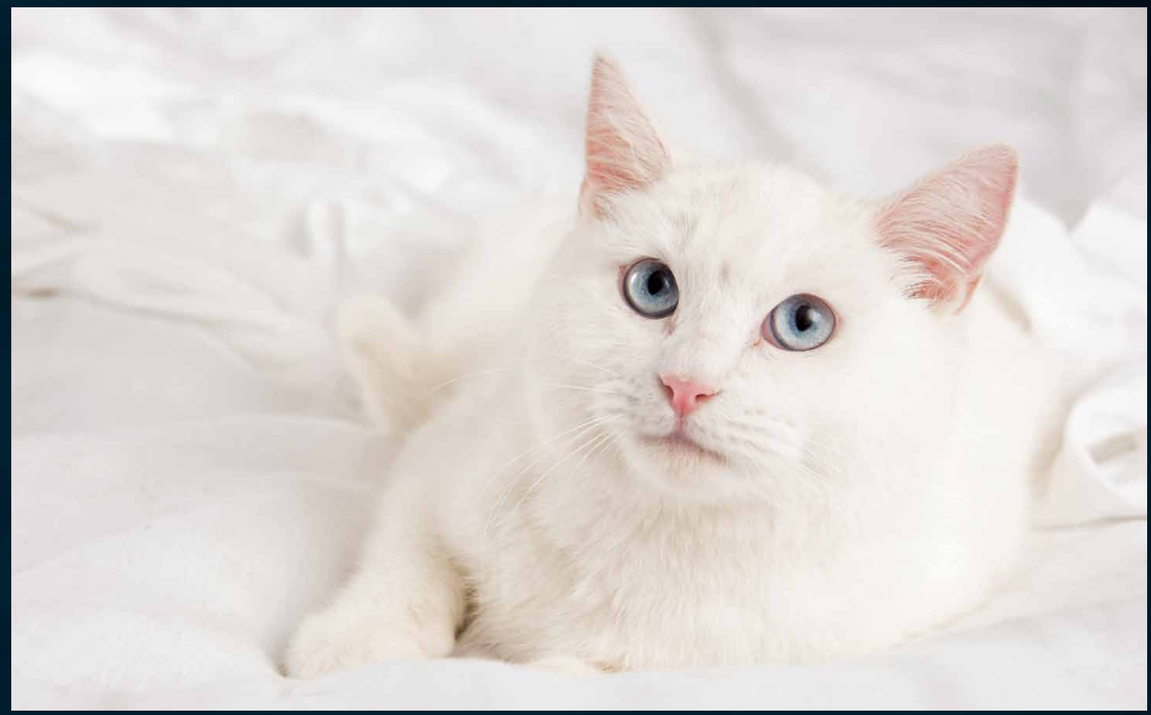
Da nicht alle Züchter verbandsmäßig organisiert sind, aber auch die Zuchtverbände **nur bedingt eine Kontrollfunktion wahrnehmen können**, entzieht sich die Zucht in den heimischen Taubenschlägen weitgehend einer tierschutzfachlichen Kontrolle. Die Qualität des Wissens und der Erfahrung bei den Züchtern dürfte erheblich variieren. So gibt es auch im Internet eine Vielzahl von Vorschlägen für Jedermann, die sich an der Zucht von Tauben einmal ausprobieren möchten. Da die Wahrscheinlichkeit äußerst gering ist, dass die Zucht tatsächlich direkt zur idealen Wunschtaube führt, dürfte die **Selektionsquote**, sprich die Tötung der nicht ins Bild passenden Tauben, recht hoch sein. Leider gibt es hierzu keinerlei Dokumentationspflichten von Seiten der Züchter. **Eine ganze Reihe von Tierschutzproblemen bei der Zucht von Rassetauben ist wissenschaftlich bekannt.** Das Bundesland Hessen sieht beispielsweise bei drei Zuchtformen derart große Tierschutzprobleme, dass sie die Zucht als **Qualzucht** wertet, also als Verstoß gegen geltendes Tierschutzrecht:

Indianertauben: Hier wird durch die Zucht das Wachstum der Schnabelwachshaut erheblich gesteigert. Ziel sind möglichst große, teilweise walnussförmige Wucherungen mit permanenter Größenzunahme. Folge für die Tiere ist ein stark eingeschränktes Gesichtsfeld; die Tiere haben Schwierigkeiten bei der Futteraufnahme, die Nasenöffnungen sind eingeengt, eine normale Atmung ist nicht möglich. Zumeist haben die Tiere nur eine geringe Lebenserwartung.

Seidenfiedrige Lachtauben und Haustauben: Bei dieser Zucht wird die Mikrostruktur der Federn derart verändert, dass die Ausbildung einer geschlossenen Federfahne verhindert wird. Folge ist, dass die Flugfähigkeit stark eingeschränkt oder völlig unmöglich ist.

Bodenpurzlertauben: Ziel der Zucht sind Tauben, die das „Flugrollen" zeigen. Neben Tieren, die nur einen oder wenige Salti schlagen, werden auch sogenannte „Dauerpurzler" gezüchtet, die mehr als 200 Überschläge pro Aktion zeigen können. Bei hochgezüchteten Rollertaubenrassen kommen mehr oder weniger häufig Tiere vor, die während des Flugrollens die Kontrolle über sich verlieren, den Flug nicht mehr koordinieren können und sich bei einem „Todesroller" durch Aufschlag auf Hindernisse tödlich verletzen. Deshalb wird vermehrt auf Flugunfähigkeit gezüchtet, so dass die Tiere allenfalls in Bodennähe fliegen können. Obwohl diese Zuchtform klar tierschutzwidrig ist, lassen sich Züchter nicht davon abhalten, sogar jährliche Deutsche Meisterschaften der Bodenpurzler abzuhalten. Bewertet werden dabei die Salti der „Tischpurzler" auf einer 1 m² großen Tischplatte.

© jackie brooks / jim gifford, Anna Hoychuk / Shutterstock.com, Eric Isselee / Shutterstock.com

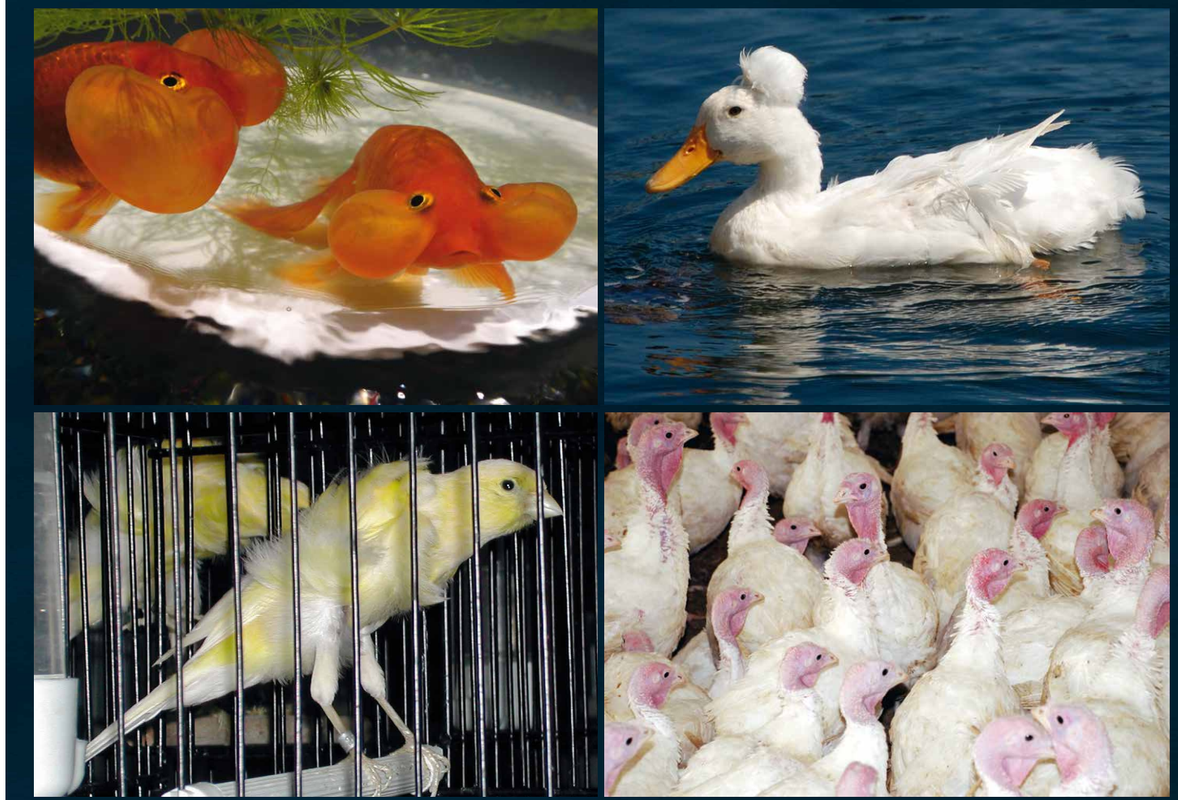


Ob Hund oder Katze: **Weiße Tiere mit blauen Augen** leiden häufig unter **Taubheit**. Wird ein bestimmtes Merkmal herausgezüchtet, können teils unvorhersehbare Folgeerscheinungen auftreten, manchmal auch erst Generationen später. Somit gleicht die Zucht zuweilen einem Glücksspiel.

Prachtexemplar oder Missgeburt

Nicht besser ergeht es all den Tieren, die grotesken Schönheitsidealen entsprechen, die ihnen das Ausleben ihres natürlichen Verhaltens verwehren, ihnen teilweise noch nicht einmal alle arteigenen Körperteile zugestehen oder diese ins Absurde verzerren. Die Schlappohren der Widderkaninchen sind bei einigen Rassen so lang, dass die Tiere beim Hoppeln über ihre eigenen Ohren stolpern. Manx-Katzen können nur eingeschränkt mit Artgenossen kommunizieren und sind beim Klettern und Springen behindert, da der Rassestandard ihnen den Schwanz nur in verkürzter Form zugesteht oder komplett abspricht. Mögliche weitere Folgen sind Wirbelsäulen- und Darmerkrankungen.

Beim Anblick des Positurkanarienvogels Gibber Italicus stockt einem jeden Tierschützer gar der Atem. Der Vogel mit überlangem Hals samt schiefer Köperhaltung, im „Idealfall" 90 Grad, und partiell fehlenden Federn lässt unweigerlich an Frankensteins Labor denken. Was aussieht wie eine offenkundige Missgeburt, lässt das Züchterherz höher schlagen, gilt seine Zucht doch als besondere Herausforderung. Natürlich glaubt jeder Züchter, seine Tiere wären gesund ►



Ob Goldfisch, Haubenente, Singvogel oder Mastpute: Die **grotesken Auswüchse** der menschlichen Experimentierfreude machen vor kaum einer Tierart halt. Besonders der Anblick des **Positurkanarienvogels** (u.l.) Gibber Italicus lässt jeden Tierfreund vor Schreck erschauern.

© karamatsuri / Shutterstock.com, Steven G. Johnson, Freegjampi, Tertman / Shutterstock.com, VOX/DOCMA

und glücklich; sonst wäre das ganze Mendeln, Selektieren und gezielte Verpaaren schließlich keineswegs zu rechtfertigen, wenn es sich um solch krank machende und einschränkende Zuchtziele handelt.

Doch wie kann ein auf diese Art erheblich eingeschränktes Tier ein unbeschwertes Leben führen? Die Antwort fällt aus Tierschutzsicht eindeutig aus: Gar nicht! Flugunfähige Vögel, nur per Kaiserschnitt fortpflanzungsfähige Hunde und Tiere, die Probleme mit der Nahrungsaufnahme und der Atmung haben, sind schlichtweg arme Kreaturen. Der Erhalt einer Rasse als Kulturgut, als die manch einer besonders aberwitzige Zuchtformen rechtfertigt, ist das Letzte, was sie brauchen. Stattdessen benötigen sie unser uneingeschränktes Mitgefühl. Und unseren Willen, dafür zu kämpfen, diese Absurdität zu stoppen und somit weiteren Generationen zu ersparen.

Die Schönheit der Würde

Wie könnte Ästhetik solch ein immenses Einschränken der Lebensqualität oder ein Leben unter Schmerzen rechtfertigen! Von wahrer Schönheit ist diese Monstrosität menschlichen Experimentierwahns sowieso weit entfernt. Denn sie liegt unter anderem in der Würde, wie schon Cicero wusste. Von diesem grundsätzlichen Gut, das eigentlich jedem Lebewesen von Natur aus innewohnt, das jedes Geschöpf uneingeschränkt verdient und das es für ein Leben benötigt, das mehr als ein reines Überleben sein soll, ist den Opfern der Qualzucht leider nichts geblieben. Sie sind nur noch Abziehbilder der Schönheit der Natur, wie in einem Alptraum düster ins Absurde verzerrt.

Wo ist in dem Absurditätenkabinett all die Einzigartigkeit geblieben, die Anmut und zugleich wunderschöne Wildheit, die den Betrachter staunend innehalten lässt, ihn in Demut versetzt! Diesem Zauber, der Gewaltigkeit und perfekten Verschmelzung mit dem Lebensraum braucht man nichts hinzuzufügen. Es wäre anmaßend, zu glauben, die Natur verbessern zu können. Eine Taube, die durch die Laune der Menschen vor lauter Wucherungen kaum fressen, atmen oder frei sehen kann, hat mit Schönheit oder Perfektion nichts zu tun. Sie ist wie viel zu viele Leidensgenossen zu einer unfreiwilligen Karikatur geworden.

Das Spiel mit der Allmacht

Doch diese traurigen Karikaturen sagen mehr über den Erschaffer aus, als über die augenscheinlich Dargestellten. Sie werfen die Frage auf, ob der Erschaffer auf zwei Beinen eventuell im Kollektiv größenwahnsinnig geworden ist. Denn wie kann das Handeln des Menschen nicht auf Hochmut und Arroganz fußen, wenn er als nahezu allmächtiger Schöpfer kaum lebensfähige Kreaturen hervorbringt und massenhaftes Leid in Kauf nimmt, nur weil er das Ergebnis schön anzusehen oder interessant findet. Eine einseitig unterhaltsame Spielerei.

Sich an seine Umwelt anzupassen, sie verstehen zu lernen und diese Kenntnisse zu nutzen, scheint nur allzu natürlich. Warum sollte der Mensch seine Fähigkeiten nicht grundsätzlich einsetzen, wie es auch alle anderen Erdbewohner praktizieren! Doch im Laufe seiner Evolution hat der Mensch dieses grundsätzliche Konzept ►

Kommentar von Frank Weber

Ethik vor Ästhetik!

Die Qualzuchten sind symptomatisch für die heutige Einstellung zu unserer Umwelt. In Millionen von Jahren der Evolution hat sich die menschliche Spezies entwickelt und seit einigen Jahrhunderten sind wir der Meinung, die Krone der Schöpfung zu sein. Gottgegeben nimmt sich der Mensch heraus, seine Umgebung, sprich die Umwelt, menschlichen Bedürfnissen unterzuordnen und anzupassen. Damit hat sich eine einmalige Entwicklung in der Menschheitsgeschichte vollzogen: Nicht mehr formt die Umwelt allein den Menschen, sondern vor allem der Mensch seine Umwelt. Damit begeht die selbsternannte Krone der Schöpfung einen fatalen Denkfehler.

In diesem Zusammenhang kommt man um eine Frage nicht herum, warum tun Menschen das? Ständig werden Umweltsünden begangen, deren Ausmaß und Auswirkungen längst bekannt sind. Die Abholzung des Regenwaldes, die Verschmutzung der Meere, Überfischung, der völlig verantwortungslose Umgang mit den natürlichen Ressourcen machen sprachlos. Wir wissen, dass wir uns unsere Lebensgrundlagen zerstören, doch statt die notwendigen Konsequenzen einzuleiten, ignorieren und leugnen wir die Brisanz. Warum züchtet man Tauben so, dass sie nicht mehr fliegen können? Warum selektiert man Katzen züchterisch darauf, praktisch keine Nase mehr zu besitzen? Gibt es einen guten Grund dafür, dass man Hunde so züchtet, dass sie zeitlebens nur unter Schwierigkeiten atmen können? Welchen Sinn macht es, wenn manche Hunderassen möglichst groß und schwer sein müssen, obwohl die Hüften der Tiere das nicht aushalten? Es ist für mich nicht nachzuvollziehen, warum man das ´macht. Dass ein großäugiges Tier mit einem runden Kopf unseren Brutpflegetrieb aktiviert, weil dieses Kindchen-Schema an menschliche Babys erinnert, wird als akzeptabler Grund dafür aufgeführt, dass ein Tier absichtlich deformiert und krank gemacht wird. Den Preis dafür zahlen das Tier und der Mensch, der zum Dauergast beim Tierarzt wird. Völlig skurril wird es, wenn die Deformationen mit allen negativen Auswirkungen, die sie für das Tier mit sich bringen, sogar in den sogenannten Rassestandards festgeschrieben sind. Der Begriff rassetypisch impliziert ja, dass das ganz normal und gewollt ist. Ein Tier, das diese Merkmale in ausgeprägter Form aufweist, wird auf Ausstellungen mit Preisen ausgezeichnet. Und gilt als besonders wertvolles Zuchttier.

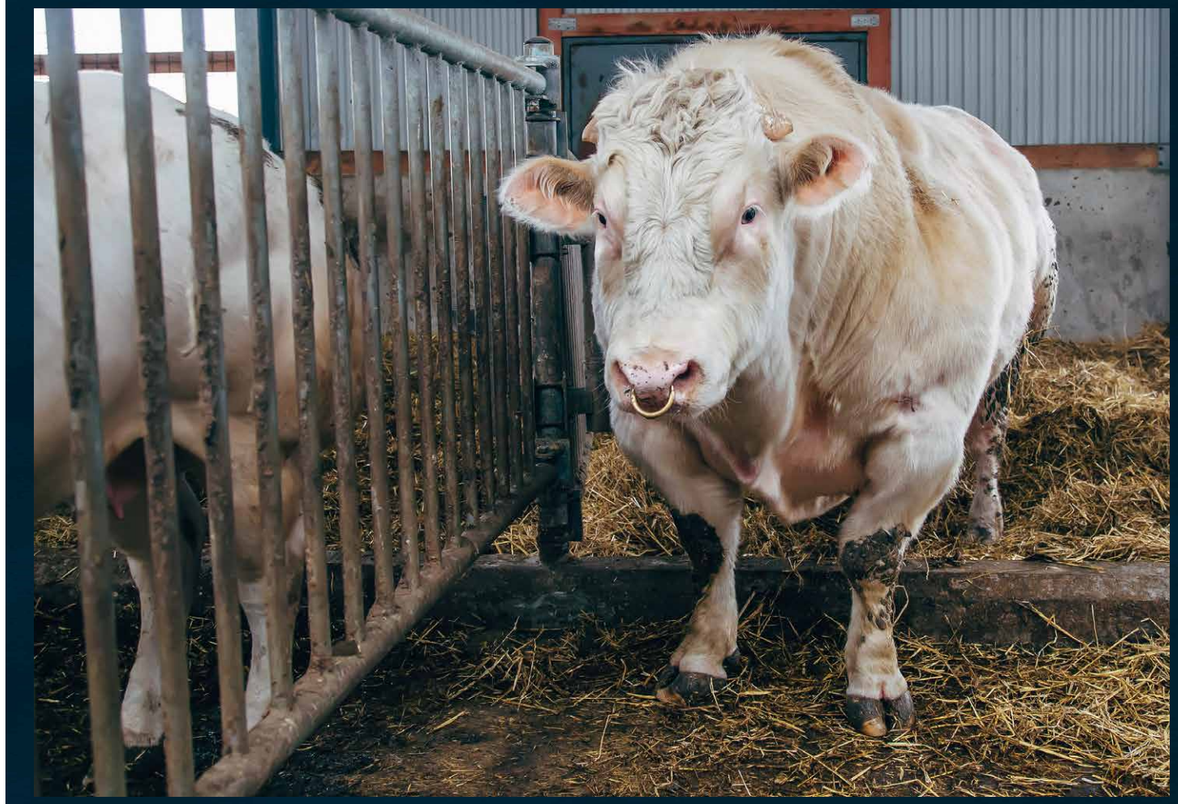
Subjektive Standards als Schönheitsideal

Dass Schönheit im Auge des Betrachters liegt, ist natürlich eine Tatsache, die man nicht leugnen kann. Was für den einen schön ist, empfindet ein anderer als das genaue Gegenteil. Das Gleiche gilt für den Faktor Niedlichkeit, die Auffassungen dazu sind so unterschiedlich wie die Menschen selbst. Seit viele unserer Haustiere nicht mehr für konkrete Aufgaben, wie etwa für die Bewachung eines Anwesens, als Helfer bei der Jagd oder beim Hüten von Viehherden oder für den Mäusefang, eingesetzt werden, hat sich vieles geändert. Bei der Zucht der Arbeitstiere fand die Selektion durch die Eignung für das Arbeitsgebiet statt. Die optische Erscheinung des Tieres spielte eine untergeordnete Rolle. Erst durch die Vereinheitlichung in gewünschte – und subjektiv entworfene – Standards hat man die Tiere im wahrsten Sinne des Wortes mit einer neuen Sichtweise bewertet. Die Einführung dieses Bewertungssystems erlaubt es, jedem Tier einen neuen, materiellen Wert zuzuweisen. Die optische Erscheinung erhält damit denselben Stellenwert wie die Arbeitsleistung; es kam zur Aufteilung in Arbeitslinien und Showlinien. Was per se auch Sinn ergibt, denn kaum ein Hütehund arbeitet noch an der Herde, Katzen werden häufig als reine Wohnungstiere gehalten und die Autos haben längst die Aufgaben der Pferde übernommen. Der überwiegende Teil unserer Haustiere hat heute nur noch ein Aufgabe: Sie sind Familienmitglieder, Kumpel und Freizeitpartner. Also ist es nur logisch, das sogenannte Zuchtziel diesen neuen Anforderungen anzupassen. Doch an erster Stelle muss unabdingbar die körperliche und geistige Gesundheit und soziale Kompatibilität, also der konfliktfreie Umgang mit Menschen, Artgenossen und anderen Tieren, stehen. Alles andere ergibt für ein Tier, das im Familienverband lebt, keinen Sinn. Für Tiere, die wie Polizeihunde im Arbeitseinsatz stehen, gibt es hingegen die Arbeitslinien. Doch diese Tiere werden ausschließlich an Menschen gegeben, die sie entsprechend ihrer Veranlagung einsetzen.

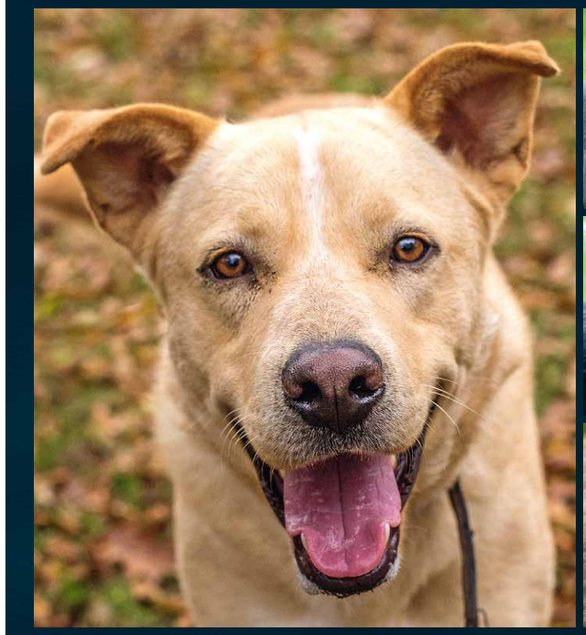
Arbeitslos im Kreis der Familie

Neben der körperlichen Qualzucht gibt es meiner Meinung nach auch eine seelische Qualzucht. Gerade bei Hunden werden züchterisch Veranlagungen gezielt gefördert, die ein normaler Vierbeiner in einer Familie schlicht nicht ausleben kann. Ein Husky sieht es als seine Lebensaufgabe an, einen Schlitten zu ziehen. Wenn das in seinem Alltag nicht möglich ist und er das alternativ mit seinem Herrchen an der Leine versucht, ist ein entspannter Spaziergang praktisch nicht möglich. Ein Hund mit ausgeprägtem Beschützerinstinkt ist selten der Liebling der Nachbarschaft, genau wie der Hund, der seinen Jagdtrieb an Katzen abarbeiten will. Dem Tier kann man keinen Vorwurf machen und erzieherisch gegen diese angezüchteten Eigenschaften anzukämpfen, ist grenzwertig. Das Ende vom Lied ist allzu häufig, dass die Halter mit ihren Tieren überfordert sind und sie ins Tierheim bringen.

In jedem unserer Tierheime werden wir immer wieder mit diesem Thema konfrontiert. Und wir sollen dann neue Menschen für diese Tiere finden und die finanziellen Konsequenzen tragen. Da schließt sich der Kreis und zeigt, wie wir heute mit Problemen, die wir selbst mit verursacht haben, umgehen. Wie kleine Kinder wollen wir alles haben, machen uns keine Gedanken über die Konsequenzen und wenn es Probleme gibt, soll die ein anderer lösen. Hier liegt der Denkfehler in dem Weg, den unsere Gesellschaft eingeschlagen hat. Niemand kann begierig das Positive konsumieren und das Negative ignorieren. Gefragt ist ganz einfach der gesunde Menschenverstand. Und der lässt keinen Spielraum für Interpretation oder dafür, sich etwas schön zu reden. Qualzuchten sind, wie der Name schon sagt, mit Qualen verbunden und das ist der plausible Grund, warum das endlich ein Ende haben muss! 🐾



In der **industriellen Tierhaltung** nutzen Züchter gezielt Gendefekte, um die **Fleischproduktion** zu steigern. Rinderrassen wie die **Weißblauen Belgier** legen während des Wachstums so viel an Muskelmasse zu, dass Knochen, Gelenke und Organe dem enormen Gewicht nicht mehr standhalten können.



Nicht jede Zucht macht krank. Der Großteil der Hunderassen kommt in der Regel vital und gesund daher. Doch es geht auch ganz ohne Stammbaum! Denn egal, welche Gefühle einen beim ersten Anblick auch übermannen: Ist ein Hund erst festes Familienmitglied, ist er nicht nur der Liebenswerteste, sondern auch der Schönste auf der Welt. **Unsere Lieblingsrasse: der Tierschutzhund!**

© Vladimir Mulder / Shutterstock.com, RDT-Archiv / Franziskus Tierheim

der Natur ins Gegenteil gekehrt und passt sich seine Umwelt freimütig wie ungeniert an, und zwar in ganz großem Stil. Das gilt nicht nur für das Entstehen monströser Tierrassen, sondern auch für das Bergen von Bodenschätzen aus immer größeren Tiefen, die industrielle Landwirtschaft, deren Ausbeutung der Erde immense Ausmaße angenommen hat und vieles mehr. Entsprechen die Gegebenheiten nicht den Vorstellungen, werden sie optimiert. Was die Natur in Abermillionen Jahren hervorgebracht hat, kann der Mensch anscheinend besser. Was er jedoch versäumt, ist umsichtig die Konsequenzen zu überdenken und Ehrfurcht vor dem Leben zu zeigen.

Leistung ohne Limit

Diese einmalige Leistung in der Geschichte der Erde stellt also keineswegs einen Grund zum Feiern dar. Vor allem nicht für all diejenigen, die Leidtragende oder gar das Produkt dieses Natur-Optimierungsprozesses sind. Etwa all die Tiere, die ihr Dasein unter jämmerlichen Bedingungen fristen, um unserer Ernährung zu dienen. Die Haltungsgformen sind dabei nur ein Teil des Tierschutzproblems. Ebenso schwer wiegt, oft im wahrsten Sinne des Wortes, der Einfluss des Menschen auf das tierische Erbgut.

Durch immer weitere Zuchtoptimierung sind aus ehemaligen Bauernhoftieren stark spezialisierte Hochleistungsmaschinen geworden. Kühe mit gigantischen Eutern, Puten, die unter dem Gewicht ihrer rasant wachsenden Brüste zusammenbrechen und Hühner, deren Gelenke sich in der Mast schmerzhaft entzünden – die arteigenen Bedürfnisse müssen klar hinter den wirtschaftlichen Interessen zurückstecken. Koste es die Tiere, was es wolle. Wenn das stressige Leben in der Enge den Mindeststandard zum Überleben nicht mehr erfüllt, heißt dies keineswegs, dass damit umgehend das Haltungssystem geändert wird. Sofern diese Probleme für den Betrieb überhaupt ins Gewicht fallen, wie etwa die Mortalitätsrate bis zu einem gewissen Punkt einkalkuliert wird. Ansonsten werden – mit Hilfe von Amputationen oder weiterer Rasseoptimierung – häufig lieber die Tiere dem Haltungssystem angepasst, statt das Haltungssystem an die Tiere.

Für ein Ende der Qualen

Tierliebe ist mehr als nur der liebevolle Umgang mit seinem Haustier und das Sichern seiner Versorgung, mehr als nur die Freude an der gemeinsam verbrachten Zeit. Tierliebe gesteht jedem Tier auf dieser Erde ein Leben in Würde zu. Ein lebenswertes Leben frei von Leid, Schmerz, Herabsetzung und Unterdrückung. Zweifelsohne ist hier der Staat gefordert, dem Thema Qualzuchten endlich den angemessenen Stellenwert zuzugestehen und das fast 20 Jahre alte Qualzuchtgutachten schnellstmöglich zu überarbeiten. Es müssen dringend eindeutige Regelungen her, die Qualzuchten strikt verbieten, auch den Handel und die Einfuhr betroffener Tiere. Bis dahin ist es an jedem Tierfreund, die mit Tierqual verbundene Zucht keineswegs zu unterstützen, sei das Tier auch noch so niedlich. Ethik vor Ästhetik!

Der § 11b Tierschutzgesetz: Qualzüchtungen

Das Tierschutzgesetz beinhaltet einen eigenen **Paragraphen**, der sich dem Thema Qualzüchtungen widmet. Der **§ 11b** wurde 1986 aufgenommen, um zu verhindern, dass Wirbeltiere gezüchtet oder durch biotechnische Verfahren verändert werden, wenn dies für die Nachkommen mit Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden ist. Der Gesetzestext erlaubt der Behörde in diesen Fällen auch, das Unfruchtbarmachen der Tiere anzuordnen.
Doch im Juli 2013 verschob sich die Rechtslage zu Lasten des Tierschutzes. Der Anlass: das sogenannte **Haubenentenurteil**, bei dem ein Zuchtverbot von Haubenenten und bei ihnen auftretende Schädel- und Hirndefekte zur Debatte standen. Durch die damalige Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts wurde der im Tierschutzgesetz formulierte Wahrscheinlichkeitsmaßstab aufgeweicht, ab wann Zuchten unter das Verbot von § 11b fallen. Nunmehr muss es nach dem Stand der Wissenschaft **überwiegend wahrscheinlich** sein, dass solche Schäden signifikant häufiger auftreten, als es zufällig zu erwarten wäre. Eine **naheliegende, realistische Möglichkeit**, dass es zu derartigen Schäden kommen kann, reiche dagegen für ein Verbot nicht aus.
Da die Formulierungen im Tierschutzgesetz für die Vollzugsorgane wenig greifbar sind, gibt es zu ihrer Orientierung seit 1999 das **Qualzuchtgutachten**, ein Sachverständigengutachten im Auftrag des Bundeslandwirtschaftsministeriums. Dieses ist inzwischen wissenschaftlich veraltet und behandelt ausschließlich den Heimtierbereich. Nutztiere werden hier nicht näher thematisiert, obwohl in der industriellen Tierhaltung mittlerweile überwiegend speziell gezüchtete Hochleistungsrassen eingesetzt werden. Über das Gutachten hinaus gibt es in **Hessen** zur konsequenteren Umsetzung des Paragraphen einen **Erlass** für die Behörden. Er beinhaltet eine Auswahl von 24 verbotenen Zuchtmerkmalen, die vorrangig als vollzugsrelevant angesehen werden und bereits durch einfache Inaugenscheinnahme festgestellt werden können.
Magere juristische Bilanz: In der Praxis ist die Rechtsprechung unzureichend. Obwohl zahlreiche Qualzuchten bei Heim- und Nutztieren dokumentiert sind, gab es zwischen 1986 und 2012 nur eine Handvoll Verfahren mit Bezug auf § 11b Tierschutzgesetz. Positiv zu werten ist jedoch ein Verbot der Zucht von haarlosen Katzen durch das Verwaltungsgericht Berlin 2015. Derartige Verbote gelten aber zunächst nur für den jeweiligen Züchter und nicht bundesweit für die gesamte Zucht von Tieren mit entsprechenden Merkmalen.

Forderungen des bmt

Kurzfristig

- Überarbeitung des Qualzuchtgutachtens an den derzeitigen wissenschaftlichen Sachstand und Berücksichtigung weiterer Tiergruppen
- Erhebung und anschließende Veröffentlichung des Vollzugssachstandes zur Umsetzung des § 11b Tierschutzgesetz in den Ländern (u.a. Gerichtsverfahren, Urteile, Zuchtbeschränkungen, Zucht- und Ausstellungsverbote)
- Verpflichtende Einbeziehung von Amtstierärzten in die Körkommissionen, die über den Einsatz der Tiere in der Zucht entscheiden

Mittelfristig

- Heimtierzuchtgesetz/Heimtierschutzgesetz: Dabei sollte die Ausrichtung der Zucht auf Tiergesundheit und tierschutzkonformes Verhalten anstatt auf kommerzielle Aspekte ausgerichtet sein. Dies beinhaltet unter anderem: Tiere sind auf Zuchttauglichkeit zu prüfen. Züchter müssen zudem ihre Sachkunde und Fachkompetenz gegenüber der Behörde nachweisen. Sie müssen außerdem ein Zuchtbuch führen, das gegenüber der Behörde offenzulegen ist. Zudem ist die Anzahl der Tiere pro Betreuungsperson festzulegen.
- Aufnahme eines Ausstellungsverbots von betroffenen Tieren in den § 11b Tierschutzgesetz
- Verbot des Internethandels mit Tieren

Grundsatzfrage der Tierhaltung

Kann man Wohlbefinden messen?

Wann geht es einem Tier gut? Sind alle Freilandhühner glücklich? Um einen besseren Umgang mit Tieren einfordern zu können, braucht es einheitliche Bewertungskriterien.

Text: Torsten Schmidt

Tierfreunde stellen sich häufig die Frage, ob es ihrem Haustier gut geht. Dabei merken sie schnell, dass sich diese Frage gar nicht so leicht beantworten lässt. Für das Wohlbefinden bedarf es weit mehr, als seinem Tier Futter und Wasser zu geben, einen trockenen Liegeplatz anzubieten und es notfalls tierärztlich versorgen zu lassen. Das wird ganz besonders deutlich, wenn wir uns die intensive Tierhaltung in der Landwirtschaft ansehen. Diese Mindestnormen sind dort meist erfüllt, dennoch kann das Leid der Tiere kaum in Frage gestellt werden. Doch wie misst man das Wohlbefinden von Tieren? Denn eine objektive Bewertung könnte helfen, die Haltungsstandards in der Landwirtschaft flächendeckend zu verbessern. Doch die Wissenschaft tut sich schwer damit, einheitliche Bewertungskriterien festzulegen.

Dass bis heute das Thema Wohlbefinden von Tieren überhaupt eine wichtige, sogar zunehmende Rolle spielt, haben wir nicht zuletzt einer mutigen Aktivistin aus England zu verdanken. In den 60er Jahren war Ruth Harrison schier entsetzt über die Zustände in der landwirtschaftlichen Tierhaltung. Sie kritisierte das kümmerliche Dasein und die entsetzliche Erniedrigung der Tiere und beschrieb ihre Eindrücke in dem Buch „Animal Machines" (übersetzt „Tiermaschinen") und löste ein politisches Erdbeben in Großbritannien aus. Eine Folge war, dass die englische Regierung Mindestbedingungen für die Haltung zahlreicher Tierarten in der Landwirtschaft festlegte. Die Tiere sollten zumindest die Möglichkeit haben, sich umzudrehen und Körperpflege zu betreiben. Auch sollte das angeborene Verhalten nicht zu stark eingeschränkt werden. Viele Forderungen dieses „Brambell-Reports" beeinflussten die Tierschutzgesetzgebung in Deutschland und anderen Ländern. Ende der 70er Jahre wurden schließlich die wesentlichen Kriterien einer tiergerechten Haltung durch die Regierungsarbeitsgruppe Farm Animal Welfare Council festgelegt: Die Fünf Freiheiten. Sie versuchten erstmals, die grundlegenden Ansprüche an eine tiergerechte Haltung mit einer Mischung aus Positiv- und Negativkriterien zu beschreiben. Demnach müssen die Tiere unter anderem frei von negativen Zuständen wie zum Beispiel Angst, Schmerz und Unbehagen sein (s. Kasten).

© Johnsey / Shutterstock.com

Diese Fünf Freiheiten stellen für viele Tierfreunde sicherlich eine Selbstverständlichkeit dar. Doch was privat eine Grundvoraussetzung ist, spielt in der politischen und wissenschaftlichen Diskussion um eine bessere Tierhaltung eine zentrale Rolle. Für viele Wissenschaftler, die sich der Frage widmen, wie man Wohlbefinden messen kann, stellen sie eine wichtige Basis dar. Unbestritten ist aber, dass diese fünf Kriterien weiterentwickelt werden müssen. So hat die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit, die für den Tierschutz in Europa zuständig ist, diese fünf Kriterien deutlich verfeinert und für verschiedene Tierarten konkretisiert. Zunehmend werden auch Aspekte der geistigen Fähigkeiten und Emotionen der Tiere, aber auch das Mensch-Tier-Verhältnis, berücksichtigt.

Die Tiere befragen

Grundsätzlich gibt es drei Möglichkeiten, um das Wohlbefinden von Tieren zu bewerten. Einerseits kann man, wie lange Zeit üblich, das Haltungssystem, also die Ställe und Unterbringungen, betrachten. So gilt beispielsweise die Freilandhaltung von Hühnern, die ihnen viel Platz und Grün anbietet, als besonders tiergerecht. Ob sich die Tiere dabei tatsächlich wohl fühlen, ist jedoch nicht immer sicher. Dazu ist es auch erforderlich, dass sich der Halter gut um die Tiere kümmert. Die Betrachtung des Managements ist somit der zweite wichtige Ansatz. Und schließlich, und das ist für viele Tierfreunde der überzeugendste Ansatz, besteht ergänzend die Möglichkeit, die Tiere quasi selber zu befragen. Wissenschaftler bezeichnen diese Daten als „tierbezogene Indikatoren". Dabei betrachtet man das Tier in seiner Gesamtheit: Wie verhält es sich, zeigt es Anzeichen von Stress, hat es Verletzungen? Der große Vorteil dieser Methode: Viele aussagekräftige Daten stehen unmittelbar zur Verfügung. Diese Erkenntnisse spielen auch in der Heimtierhaltung eine zunehmende Rolle. So können erfahrene Tierärzte anhand des Ausdrucksverhaltens im Gesicht von Kaninchen, Ratten und Mäusen rasch Rückschlüsse auf deren Befinden ziehen.

So ermutigend die Forschung ist, um Wissenslücken bei der Beurteilung von Tierwohl zu schließen, kann dies jedoch keine Ausrede dafür sein, wie unverantwortlich wir heute mit Tieren, etwa in der Landwirtschaft, umgehen. Aber die wissenschaftliche Auseinandersetzung zur Frage des Tierwohls wird ganz wesentlichen Einfluss darauf haben, welchen Schutz von Tieren Tierschutzverbände gegenüber den politisch Verantwortlichen einfordern können.

Die Fünf Freiheiten

1. **Freiheit von Hunger und Durst**
   Zugang zu frischem Wasser und gesundem, gehaltvollen Futter
2. **Freiheit von Angst und Stress**
   Durch Verfahren und Management werden Angst und Stress vermieden, z.B. Verzicht auf Treibhilfen
3. **Freiheit von Schmerz, Verletzungen und Krankheiten** – schnelle Diagnose und Behandlung sowie Verzicht auf Amputationen
4. **Freiheit von Unbehagen** – geeignete Unterbringung und Umweltgestaltung, z.B. adäquate Liegeflächen, Rückzug, Ruhe
5. **Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensmuster**

Ob in der Landwirtschaft oder privat: Kein Tier soll aufgrund seiner **Haltung** leiden. Wie man das misst, steht derzeit in der **Wissenschaft** zur Diskussion.

Eine kleine Idylle: Im Tierheim im ungarischen Kiskunhalas sind die Tiere in Sicherheit.

Nachhaltige Hilfe vor Ort

Tierschutz ohne Grenzen:
Von Kassel nach Kiskunhalas

Tierschutz hört nicht an der Landesgrenze auf. Bei seinem Engagement für die Tiere in Osteuropa setzt der bmt auf direkte Hilfe vor Ort. Wie im ungarischen Kiskunhalas, wo der bmt gemeinsam mit einem ortsansässigen Tierschutzverein sogar ein eigenes Tierheim betreibt.

Text: Claudia Bioly

Kann Morzsi bei der nächsten Fahrt auch mit?" fragt Ines Stefan von der Kiskunhalaser Tierschutzstiftung „Halasi Állatsegitő Alapítvány" den Kasseler Tierheimleiter Karsten Plücker. Die kleine Hündin lebte bei einem Alkoholiker im Umland der ungarischen Stadt Kiskunhalas an der Kette, bevor Tierschützer auf sie aufmerksam wurden und sie aus ihrer erbärmlichen Haltung befreiten. Von ihrem Besitzer hatte sie lediglich Wasser und Brot bekommen. Eine einfache, zusammengezimmerte Holzhütte diente ihr als einziger Schutz in den heißen Sommern und eisigen Wintern in der Tiefebene. Die Kettenhaltung ist in Ungarn seit Januar 2016 zwar verboten, wird aber noch vielerorts praktiziert. Und wo kein Kläger, da kein Richter, und der despotische Staatspräsident Victor Orbán und seine Staatsdiener haben da ganz andere Interessen als den Tierschutz.

Als Karsten Plücker in die Bestandsliste schaut, bespricht er mit Ines Stefan, welche Platzkapazitäten er in seinen Tierheimen Wau-Mau-Insel und Bad Karlshafen hat und welche Hunde bei dem nächsten Transport mitkommen können. Und selbstverständlich ist auch für Morzsi eine Transportbox reserviert.

Grenzenloses Engagement

Ines Stefan kennt Karsten Plücker bereits viele Jahre. Die Deutsche lebt seit ihrer Pensionierung zusammen mit ihrem Mann Zoltan Akossy mit Hunden, Katzen und Pferden auf einer Tanya, einer traditionellen Bauernkate, in Kiskunhalas. Die Tierfreundin konnte ihre Hände nicht einfach in den Schoß legen und untätig ihr Rentnerdasein genießen, als sie sah, wie in Ungarn mit Tieren umgegangen wird. Seitdem setzt sie sich gemeinsam mit ihrem Mann und vielen ehrenamtlichen Helfern für die Tiere vor Ort ein.

Als der Plan stand, ein Tierheim aufzubauen und einen Tierschutzverein zu gründen, holte sie sich Rat bei deutschen Tierschützern und lernte so auch Karsten Plücker kennen. Seitdem arbeiten die beiden Hand in Hand. Als es in Kiskunhalas noch kein Tierheim gab, ging es zunächst darum, die Hunde in der städtischen Hundefängeranlage zu versorgen und so viele wie möglich von dort zu retten. Denn nach der gesetzlich vorgeschriebenen Aufbewahrungsfrist von zwei Wochen wurden die Hunde in der Anlage vor Ort getötet. In Ungarn gibt es keine Straßenhunde wie in vielen anderen ost- und südeuropäischen Ländern. Hunde, die auf der Straße aufgegriffen werden, kommen in die Hundefängeranlage. Oder können dort von ihrem Besitzer ohne Wartefrist abgegeben werden. In Kiskunhalas gibt es zum Glück inzwischen ein Abkommen mit der Stadt, so dass das Tierheim die Hunde aus der Tötungsanlage übernimmt und dort kein Tier mehr sterben muss.

2003 wird das Tierheim in Kiskunhalas schließlich eröffnet. Das Tierheim hat, je nach Gruppenzusammensetzung, eine Aufnahmekapazität von circa 60 Hunden und etwa 40 Katzen. Während die Hunde in Gruppen oder einzeln in Zwingern untergebracht sind, können sich die Katzen auf dem weitläufigen Tierheimgelände frei bewegen. Beinahe eine Idylle. Am Haupthaus wurden eigene Hütten und Kuschelplätze für sie eingerichtet. Seit 2012 gibt es zudem ein Katzenaußengehege, in das die neuen halbwilden Katzen nach Ablauf der Quarantänezeit einziehen, um sich langsam an die Umgebung und die anderen Katzen zu gewöhnen.

© bmt, Privat

Vom Kettenhund zum Familienmitglied: **Morzsi** bekommt eine neue Chance in Deutschland. Auch die beim Hundefänger ausgesetzte **Kira** (unten) wurde vom Team um Ines Stefan gerettet. Die **Katzen** genießen zugleich Freiheit und Fürsorge und dürfen auf dem **Tierheimgelände** frei herumlaufen.

Hand in Hand für die Tiere

Die Betriebs-, Tierarzt- und Personalkosten, insgesamt anderthalb Stellen, werden komplett über den bmt e.V. Kassel finanziert, der auch offizieller Betreiber des Tierheims ist. Eine ebenso wichtige Säule des Tierschutzes in Kiskunhalas wie die finanzielle Hilfe aus Deutschland ist das Engagement der vielen Ehrenamtlichen vor Ort. Ohne diese freiwillige Unterstützung wäre ein reibungsloser Ablauf des täglichen Tierheimbetriebs gar nicht möglich. Ob Reinigen der Tierunterkünfte, Füttern, Tierarztfahrten, Hundescheren, Arbeitseinsätze im Tierheim, Betreuung von Schülergruppen, Tierschutzunterricht oder die Intensivpflege von tierischen Notfällen als Pflegestelle. Es gibt kein Problem, für das Ines Stefan und ihr Tierheim-Team nicht eine Lösung gefunden haben, wenn auch nicht immer auf direktem Weg.

Es gibt kein Problem, für das Ines Stefan und ihr Tierheim-Team nicht eine Lösung gefunden haben.

Kastrationensaktionen vor Ort

Als im November 2012 eine wahre Welpenflut das Tierheim überschwemmt, sind die Tierschützer am Ende ihrer Kapazitäten angelangt. Alle Plätze im Tierheim und in privaten Pflegestellen sind belegt, so dass ein Aufnahmestopp von Welpen verhängt werden muss. Eine notwendige Maßnahme, aber keine Lösung des Problems. Das einzig wirksame Mittel ist die Kastration von Besitzerhunden. Und so startete im Mai 2013 die erste Kastrationsaktion in Kiskunhalas. Der bmt e.V. Kassel stellte die finanziellen Mittel für die Kastration von 100 Besitzerhündinnen zur Verfügung. Vier Kiskunhalaser Tierarztpraxen beteiligten sich an der Aktion. Die anfänglichen Bedenken, ob sich die ►

Ines Stefan mit Jutta Kleinschmidt

Alte Hundefängeranlage

Neue Hundefängeranlage

Ein sicherer Ort: Der bmt ermöglichte als Betreiber den Aufbau der **Zwinger** und finanziert die Betriebs- und **Personalkosten**. Das Gelände kaufte Tierheimleiter Karsten Plücker privat. Für das Engagement in Kiskunhalas bekam das Tierheim Wau-Mau-Insel den **Hessischen Tierschutzpreis**.

Kiskunhalaser Hundebesitzer auf dieses Angebot überhaupt einlassen, erwiesen sich zum Glück als unbegründet. Im Gegenteil: Die Nachfrage war so groß, dass die geplante Anzahl von 100 Hündinnen sogar auf 120 erhöht werden konnte. Mit dieser Resonanz und vor allem der Einsicht der Bürger hatten die Beteiligten nicht gerechnet. Die Aktion wurde in den Folgejahren wiederholt und der erwünschte Effekt stellte sich alsbald ein: Es wurden viel weniger Welpen oder trächtige Hündinnen im Tierheim abgegeben. Dies zeigt, wie wichtig solche Maßnahmen sind.

Aktuell ist keine weitere Kastrationsaktion geplant, da die vorhandenen Finanzmittel anderswo eingesetzt werden müssen. In Zukunft sollen aber wieder regelmäßig Kastrationsaktionen von Besitzerhunde stattfinden. Nur so kann das Problem der Streunerhunde und des unerwünschten Nachwuchses langfristig gelöst werden. Wie vielerorts in Ost- und Südeuropa. Und nur das kann garantieren, dass kein Hund mehr beim Hundefänger getötet wird, nur weil Hundefängeranlage und Tierheim überfüllt sind. Helfen Sie uns dabei!

Verstehen, wie die Hunde leben

Im August 2017 besucht Karsten Plücker das Tierheim Kiskunhalas gemeinsam mit Kristine Conrad und Lorraine Göbel vom Tierheim Bad Karlshafen. Er möchte ihnen das ungarische Tierheim zeigen. Seine Tierheimmitarbeiter sollen wissen, woher die Tiere kommen, die sie später in Deutschland vermitteln, und verstehen, wie sie bisher gelebt haben. Und wie das Tierheim vor Ort funktioniert. Aber auch der persönliche Kontakt zu den ungarischen Tierschützern ist ihm wichtig. Nach der Tierheimbesichtigung fährt er mit den beiden zur städtischen Hundefängeranlage.

Auch hier hat sich mittlerweile einiges getan. Die Anlage wurde unter anderem mit EU-Mitteln neu aufgebaut und die angrenzende Mülldeponie geschlossen. Allerdings gibt es bis zum heutigen Tag kein fließendes Wasser, nur eine Handpumpe, und keinen Strom. Gefüttert werden die Hunde mit Küchenabfällen.

© bmt, Privat

Das Tierheim Kiskunhalas in Zahlen und Fakten

2003
- Vereinsgründung Halasi Állatsegitő Alapítvány
- Ankauf von ¼ des heutigen Tierheimgeländes Übernahme des Betriebs der Hundefängeranlage
- Aufbau der ersten Zwinger
- Eröffnung des Tierheims

2004
- Aufbau einer alten Zwingeranlage der Arche Noah Brinkum mit Hilfe von Ehrenamtlichen

2005
- Kastrationseinsatz von Tierarzt Dr. Jens Klemme aus Hamburg
- Restkauf des Geländes (¾) durch Karsten Plücker privat
- Eine Halbtagstierpflegerin wird eingestellt, die restlichen Arbeiten werden von Ehrenamtlichen ausgeübt

2006
- Claudia Ludwig besucht mit dem WDR und bmt-Vertretern ungarische Tierheime, u.a. das Tierheim Kiskunhalas
- Errichtung Tierarztgebäude

2007
- Aufbau weiterer Zwinger aus restlichen Zwingerelementen mit Ehrenamtlichen
- Tierärztliche Versorgung durch lokale Tierarztpraxis
- Wau-Mau-Insel Kassel erhält Hessischen Tierschutzpreis für die Tierschutzarbeit vor Ort in Kiskunhalas

2008
- Erstellung deutschsprachiger Homepage
- Erste Kastrationsaktion von Streunerkatzen

2009
- Bau der Quarantänestation

2010
- Erstes Tierheimfest in Kiskunhalas

2012
- Welpenflut im Tierheim

2013
- Start der Kastrationsaktionen von Besitzerhunden
- Privater Besuch von Rennfahrerin Jutta Kleinschmidt

2015
- Betonierung der Hundezwinger und andere Bauarbeiten aufgrund behördlicher Auflagen

2016
- bmt ist als Verein in Ungarn registriert und hat eine eigene Steuer-Nummer

Das Tierheim wird ständig ausgebaut. Mit **tatkräftiger Unterstützung** des bmt.

Spontane Rettungsaktion

Bei ihrem Besuch können die drei die Anlage nur von außen betrachten und einen Blick über den Zaun werfen, als sie plötzlich ein leises Winseln hören. Es kommt aus einer Box, die von außen zugänglich ist und in der Tierbesitzer ihre unerwünschten Tiere entsorgen können. Als sie dem Winseln nachgehen, entdecken die Tierfreunde hinter einigen stinkenden Müllsäcken einen Junghund. Kurzentschlossen packen sie den Kleinen einfach ein und fahren zurück zum Tierheim. Dort wird er von der Mitarbeiterin Melinda Csepcsik in Empfang genommen. Kristine Conrad und Lorraine Göbel geben ihm den Namen Kis, und das Versprechen, dass er, sobald er ausreisefertig ist, nach Bad Karlshafen kommen darf. Das Versprechen haben sie natürlich eingelöst und Kis durfte auch schon in sein neues Zuhause umziehen. So wie die kleine Morzsi übrigens auch, die vom Tierheim Kassel an eine nette Tierfreundin vermittelt werden konnte.

bmt-Spendenkonto Ausland

Wenn Sie unsere ausgewählten Projekte **mit unseren Partnertierheimen im Auslandstierschutz** mit einer Spende unterstützen möchten, dann auf unser Auslandstierschutz-Konto:

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE79500502010000847275
BIC: HELADEF1822

30-jähriges Jubiläum des Elisabethenhofs

Der lange Weg vom Traum zum eigenen Tierheim

Nach 30 Jahren hat sich im **Elisabethenhof** einiges verändert. Doch an den Gebäuden nagt der Zahn der Zeit. Eine Aufgabe, die wir in Kürze stemmen müssen.

Zum Jubiläum nimmt das Team vom Elisabethenhof Sie mit auf eine Zeitreise, stöbert in seinem Fotoarchiv und erzählt Anekdoten aus 30 Jahren Tierschutzarbeit.

Text: Tierheim Elisabethenhof

Mit dem Traum von einem eigenen Tierheim fing alles an. Mittlerweile sind 30 Jahre vergangen, seit der Elisabethenhof in Reichelsheim bei Frankfurt zum ersten Mal seine Pforten geöffnet hat. Grund genug, einen Blick auf die Entwicklung des Tierheims und drei Jahrzehnte erfolgreicher Tierschutzarbeit zu werfen.

Im Originaltext des Rundschreibens vom 15. September 1969 der Geschäftsstelle Frankfurt-Karlsruhe stand zu lesen: „Der Weg bis zum ersehnten Tierheim ist lang." Die Mitarbeiter zeigten sich „sorgenvoll, weil wir noch immer kein eigenes Tierheim haben". Sie kündigten an: „Das steht neben vielen anderen Aufgaben nach wie vor im Vordergrund unserer Pläne für das kommende Tierschutzjahr." Deutlich lässt sich an diesen Zeilen die Verzweiflung der Tierschützer in den Anfangsjahren ablesen.

Wie weit sie von der Erfüllung des Traums vom eigenen Tierasyl noch entfernt waren, konnte zu dieser Zeit niemand ahnen. Nach dem Verfassen des Rundschreibens sollten weitere zwei Jahrzehnte vergehen, bis der Aufbau des Elisabethenhofs in greifbare Nähe rückte. Erst eine größere Erbschaft machte es 1986 endlich möglich, dass der ehemals landwirtschaftlich genutzte Hof in Reichelsheim bei Friedberg erstanden werden konnte. Im Jahr 1987 begannen die umfangreichen Umbauarbeiten und läuteten so die Geburtsstunde des Tierheimes Elisabethenhof ein.

Der große Tag

Bei der ersten offiziellen Feierlichkeit, dem Tag der offenen Tür im Oktober 1988, wurde das Tierheim noch im Rohbau der Öffentlichkeit vorgestellt. Wie dringend diese neue Heimstadt für notleidende

© Archiv Tierheim Elisabethenhof, Privat

Das Tierheim wurde schnell für einige Menschen zur Lebensaufgabe. Im Eröffnungsjahr 1988 fand das erste **Weihnachtsfest** (o. rechts) statt. Von Anfang an dabei: Heutige **Tierheimleiterin Sylke Weith** (o. links) und **Leiterin des Katzenhauses Inge Reif** (u. rechts).

Tiere gebraucht wurde, zeigen die hohen Vermittlungszahlen, die trotz der widrigen Umstände erreicht werden konnten. Bereits im ersten Jahr des Bestehens konnte für 350 Hunde, 285 Katzen und 45 Kleintiere ein neues Zuhause gefunden werden. Der schnelle Erfolg war auch der Fernsehsendung „Herrchen gesucht" des Hessischen Rundfunks zu verdanken, in der das Wetterauer Team über viele Jahre hinweg regelmäßig zu Gast war und heimatsuchende Schützlinge vorstellen durfte.

Das Jahr nach der Eröffnung war dann ein besonderes: Während man sich der praktischen Tierschutzarbeit vor Ort widmete, politisch tätig war, noch überall im Elisabethenhof fleißig gewerkelt und letzte Handgriffe vorgenommen wurden, fiel am 09. November in Berlin die Mauer. Mit diesem Paukenschlag verloren circa 5.000 an der innerdeutschen Grenze eingesetzte Hunde nicht nur ihre Arbeit, sondern auch ihre Daseinsberechtigung. Dem Ringen um ihr Leben widmeten sich nun viele Tierschutzorganisationen und emphatische Tierfreunde. So kam es, dass zu Beginn des Jahres 1990 insgesamt zehn ehemalige DDR-Grenzhunde ein vorübergehendes Quartier im Tierheim Elisabethenhof fanden.

Mit dem Fall der Berliner Mauer verloren plötzlich rund 5.000 Grenzhunde ihre Daseinsberechtigung.

Entgegen einiger Unkenrufe waren die stattlichen ehemaligen Wachhunde, die zur Abschreckung zwischen den DDR-Grenzzäunen eingesetzt wurden, Menschen gegenüber äußerst freundlich. Alle haben ein passendes Zuhause mit Familienanschluss gefunden. Mit ihrem Einzug war jedoch das Aufnahmelimit erreicht und so musste kurz nach vollständiger Inbetriebnahme des Tierheims bereits der erste Aufnahmestopp ausgerufen werden.

Zufluchtsort für Versuchstiere

Schnell ist der Elisabethenhof zu dem geworden, was sich die Tierschützer von ihm erwartet hatten: ein dringend benötigter Zufluchtsort für heimatlose Tiere in der hessischen Region. Über die Jahre hinweg fanden auch immer wieder freigegebene Tiere aus Tierversuchslaboren im Elisabethenhof Zuflucht, Hunde, Katzen, Kleintiere, sogar Schweine. Im Jahr 2008 wurden auf einen Schlag 35 Katzen, für die ein Unternehmen keine Verwendung mehr hatte, aufgenommen. Die zwischen fünf Monaten und zwei Jahre alten Tiere waren trotz ihres Schicksals menschenbezogen, gesundheitlich fit und haben daher alle schnell eine neue Heimat finden können. Bei Hunden, die aus Tierversuchslaboren entlassen werden, sieht dies leider oft ganz anders aus. ►

Ein **Zufluchtsort** für Tiere aller Art: Kurz nach dem Mauerfall zogen vorübergehend zehn arbeitslose **Grenzhunde** (oben) im Elisabethenhof ein. Neben Beschlagnahmungen, Abgaben und ehemaligen Versuchstieren landen auch immer wieder **ausgesetzte Tiere** (unten) im Reichelsheimer Tierheim.

Steter Begleiter: Streunerkatzen

Verwilderte Hauskatzen waren in der ländlichen Region ab der ersten Stunde ein großes Problem. Die Tierschützer führen seit dem ersten Tag Kastrationsaktionen durch und zähmen mühevoll wild geborene Katzen, sofern noch möglich. Unterkühlte, ausgehungerte, dehydrierte, parasitenverseuchte und meist schwer kranke Katzenkinder jeden Alters müssen seither tierärztlich versorgt und aufopferungsvoll betreut werden, um ihnen später ein Leben als geliebtes und beschütztes Familienmitglied zu ermöglichen.

Kleintiere und andere Notfälle

Auch Missstände in der Kleintierhaltung begleiten die Tierschützer vor Ort seit Beginn ihrer Tätigkeit. Wenn die Haltung von Kaninchen und Co. aus dem Ruder läuft, hat man es in der Regel gleich mit einer Vielzahl an bedürftigen Tieren zu tun. Im Jahr 2006 wurde der Elisabethenhof vom Veterinäramt bei der Räumung und Aufnahme von vernachlässigten Kaninchen um Hilfe gebeten. 65 eingepferchte Tiere konnten aus einer verdreckten und fensterlosen Rumpelkammer befreit werden. Alle Langohren waren in einem erbärmlichen Zustand, mussten tierärztlich versorgt und gepäppelt werden, teils rund um die Uhr.

Unser Tierheim in der Wetterau wurde und wird täglich mit Notfällen konfrontiert und die Beschreibung der Einzelschicksale würde mittlerweile dicke Bücher füllen. Doch das Schicksal von über 17.000 Tieren konnte in den letzten 30 Jahren zum Guten gewandt werden. Und dies nur, weil jeder einzelne Schützling viele Freunde hatte. Denn viele liebe Tierfreunde begleiten die Arbeit des Teams in Reichelsheim und machen diese somit überhaupt erst möglich: als Mitglied, Spender, Pate oder ehrenamtlicher Mitstreiter. Dafür bedanken wir uns!

Zuhause auf Zeit

Bei aller Hingabe und Fürsorge für jedes einzelne Tier kann und sollte ein Tierheim aber immer nur eine Übergangslösung sein. Jedes Tier sollte ein liebevolles Zuhause bei seinen Menschen finden. Doch das wird immer schwieriger. Nicht nur für den Betrieb eines Tierheims und die Versorgung der tierischen Bewohner werden Unterstützer gebraucht. Jedes einzelne Tier braucht die Menschen, die sich bewusst für einen vierbeinigen Kameraden aus dem Tierschutz entscheiden und ihm ein endgültiges Zuhause geben. Nur so kann praktischer Tierschutz funktionieren. Unser Engagement in der Wetterau geht weiter!

Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen
Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
GSt.: & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75
BIC: HELADEF1822
www.tierheim-elisabethenhof.de

© Tierheim Elisabethenhof, Privat

Die erstaunliche Wandlung von Angsthund Sascha

Endlich aufrecht durch das Hundeleben

Das Schönste an der Arbeit im Tierheim: Dass es immer wieder wundervolle Happy Ends gerade für diejenigen Tiere gibt, die es besonders schwer im Leben hatten. Wie bei dem Rüden Sascha. **Text:** Tierheim Elisabethenhof

Der junge Rüde Sascha kam zu Beginn des Jahres 2011 völlig angstbeseelt im Elisabethenhof an. Sein Körper war starr vor Angst; die Augen weit aufgerissenen. In seinem kurzen Leben wurde er von der Welt abgeschottet, die ihm völlig fremd war. Er traute sich nicht, auch nur einen Schritt zu gehen. Als hätte er Angst, der Himmel könne jeden Moment über ihm einstürzen.

Sascha musste anfangs getragen werden; nach einiger Zeit war er bereit, sich platt wie eine Flunder über den Boden zu robben. Bis er endlich kam, der lang ersehnte Tag, an dem Sascha beschloss, aufrecht laufen zu können. Bis dahin hatten sich die Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer einiges einfallen lassen müssen, um ihn aus seinem Schneckenhaus zu locken.

Obwohl Sascha ein wenig Vertrauen gefasst hatte und mit den ihm bekannten Gassigehern Spaziergänge unternahm, blieb er ein höchst unsicherer Zeitgenosse; immer Gefahr laufend, die Kraft aus den Beinen zu verlieren. Lange interessierte sich niemand für den Junghund, der sich fremden Menschen gegenüber weiterhin nicht sehr zugänglich präsentierte.

Aber eines Tages wandte sich das Blatt. Eine Familie erschien im Tierheim, verliebte sich in Sascha und hatte weder Vorbehalte noch Bedenken bezüglich der zu erwartenden Schwierigkeiten mit diesem sensiblen, vermeintlichen Problemhund.

In seinem neuen Umfeld traf Sascha mit der kompetenten Unterstützung seiner Familie jedoch schnell die erlösende Entscheidung: Er schlüpfte aus seinem einengenden Kokon und heraus kam ein wunderschöner, weltoffener „Schmetterling". 2015 hat die Familie eine neue Heimat in Norwegen gefunden. Die aktuellen Fotos belegen, dass Sascha ein glücklicher Hund ist, dem der Himmel heute nicht weit genug sein kann. Er genießt die Freiheit, die ihm sein erfülltes Leben in der faszinierenden norwegischen Natur bietet. Und seine Beine tragen ihn, wohin er will …

Endlich frei: **Sascha** hat seine Angst überwunden und lebt nun ein ganz normales **Hundeleben** in **Norwegen**. Früher konnte er sich aus Angst nicht aufrichten und robbte stattdessen über den Boden.

Doppeltes Happy End in Hamburg

Mit Charme in die Herzen der Menschen geschnurrt

Alte und kranke Tiere werden in der Vermittlung häufig übersehen. Doch manch eine Katze nimmt ihr Schicksal selbst in die Pfote und versteht es, die Menschen zu bezirzen.

Text: Frank Weber

Gino wurde **ausgesetzt**, wegen seines miserablen Gesundheitszustandes. Dank seines Charmes hat er aber schnell ein neues Zuhause gefunden.

© Franziskus Tierheim

Als sein Besitzer in hohem Alter verstirbt, sitzt Felix trauernd neben seinem toten Herrchen. Über zwei Jahrzehnte lang haben sie miteinander gelebt und sind durch dick und dünn gegangen. Jetzt ist diese Lebensgemeinschaft zerbrochen und es gibt niemanden mehr, der sich um Felix kümmern kann. Im Verwandten- und Bekanntenkreis des Verstorbenen leben entweder unverträgliche Katzen oder Hunde, die Samtpfoten zum Fressen gern haben. Und so kommt der 20-jährige Katzensenior zu uns ins Franziskus Tierheim.

Die Zahl der Katzen, die bei uns abgegeben werden, ist in den vergangenen Jahren spürbar zurückgegangen. Das liegt zum einen daran, dass in einer Großstadt wie Hamburg die Samtpfoten hauptsächlich in der Wohnung gehalten werden. Hat man einen unkastrierten Kater in der Wohnung, riecht es wie im Tigerkäfig bei Hagenbecks Tierpark und eine ständig rollige Katze kann selbst den katzenfreundlichsten Besitzer in den Wahnsinn treiben. Aus diesen Gründen werden die Großstadtmiezen von ihren Besitzern in der Regel kastriert. Was natürlich positiv ist und die Zahl des unerwünschten Nachwuchses deutlich reduziert hat. Zum anderen blüht der Handel im Internet. Ständig werden Hunderte von Samtpfoten auf unterschiedlichen Internetplattformen zum Kauf angeboten. Interessiert sich im Netz niemand für das Tier, weil es scheu, alt oder krank ist, wird es im Tierheim abgegeben. Auch wenn diese Entwicklung nicht neu ist, fällt es auf, dass in den vergangenen Monaten bei uns verstärkt ältere Katzen abgegeben werden. Es ist leider häufig schwer nachzuvollziehen, warum man mit einem Tier viele Jahre zusammenlebt und es dann aus persönlichen Gründen nicht mehr haben will. Oder man plötzlich der Meinung ist, dem Tier nicht mehr gerecht werden zu können. Aber natürlich gibt es immer auch Schicksalsschläge wie bei Kater Felix. Wie dem auch sei, unsere Aufgabe ist es, den Tieren zu helfen und nicht, die Menschen zu verstehen...

Dass man die Handlungen mancher Menschen beim besten Willen nicht verstehen kann, zeigt das Schicksal von Gino. Der charmante Langhaarkater steht eines Morgens in einem Korb ausgesetzt vor dem Tierheimtor, wo Katzenpflegerin Claudia Warnecke ihn findet. Warum man diesen menschenbezogenen und bildschönen Kater loswerden wollte, offenbart sich bei der Untersuchung durch den Tierarzt. Der Allgemeinzustand lässt schwer zu wünschen übrig und entspricht ganz und gar nicht dem, was man bei einem auf acht Jahre geschätzten Tier erwarten würde. Von jetzt an ist Gino Dauerpatient, eine kostenintensive Untersuchung jagt die nächste. Die Befunde sind nicht eindeutig. Gino hat einige gesundheitliche Baustellen, die Ursache könnte eine Krebserkrankung sein.

Warum ein Tier plötzlich stört? Unsere Aufgabe ist es, den Tieren zu helfen und nicht, die Menschen zu verstehen.

Das sind nicht gerade gute Voraussetzungen für eine Vermittlung. Wir machen uns große Sorgen: Muss Gino die Zeit, die ihm noch bleibt, wirklich im Tierheim verbringen? In so einem Fall kann man nur versuchen, dem Kater das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Darin haben die Damen aus dem Katzenhaus und unsere ehrenamtlichen Helfer glücklicherweise ziemlich viel Erfahrung. Gino genießt die Aufmerksamkeit sichtlich und entscheidet sich, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und aktiv zu werden. Wie eine Katze das macht? Mit Charme natürlich, kein Katzenfreund kann dem widerstehen und das wissen die Samtpfoten ganz genau. Gino hat sich Mike, einen unserer engagiertesten Ehrenamtlichen, als neuen Dosenöffner ausgesucht und kocht ihn systematisch und zielorientiert ab. Katzenfreund Mike steht dabei von Anfang an auf verlorenem Posten, er hat keine Chance. Mittlerweile hat Gino es sich im neuen Zuhause mehr als gemütlich gemacht und ist zum Herren des Hauses aufgestiegen. Mit etwas Glück und der notwendigen Hartnäckigkeit kann sich das Leben trotz aller Schicksalsschläge doch noch zum Guten wenden.

So ist es auch Katzenmethusalem Felix ergangen; er hat sich für ein fürsorgliches Frauchen entschieden und die beiden sind schon nach kürzester Zeit ein unschlagbares Team geworden.

Gino hat unseren Ehrenamtlichen um die Pfote gewickelt. Nun ist der Vierbeiner Herr im Haus.

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg
Lokstedter Grenzstr. 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34
bgdmt@t-online.de
Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37
info@franziskustierheim.de
IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99
BIC: HASPDEHHXXX
www.franziskustierheim.de

Ehrenamt in der Wau-Mau-Insel

Im Einsatz für die Tiere

Engagierte und couragierte Menschen prägen das Bild der Wau-Mau-Insel und des gesamten bmt. Menschen wie Petra Hollstein, bei denen wir uns hiermit für ihren Einsatz bedanken wollen. **Text:** Claudia Bioly

Petra Hollstein beim Spaziergang mit ihren Hunden **Pongi** und **Urmel.**

© Tierheim Wau-Mau-Insel

Es gibt Menschen, für die ist der Tierschutz eine Lebensaufgabe. Menschen, die sonstige private Interessen in den Hintergrund rücken, um mit ganzer Kraft für die Tiere da zu sein. So wie Petra Hollstein, die sich im Tierheim Wau-Mau-Insel bereits viele Jahre ehrenamtlich engagierte, dann als Geschäftsstellenleiterin in den Beirat des bmt kam und mittlerweile auch hauptberuflich im Kasseler Tierheim arbeitet – und nebenbei noch immer ehrenamtlich tätig ist.

„Tiere spielten in meinem Leben schon immer eine große Rolle", erzählt Petra Hollstein. Schon als Kind ist sie mit dem Hund der Nachbarn durch das Dorf marschiert. Damals durfte sie kein eigenes Tier halten. Doch der Wunsch nach einem eigenen Haustier ließ nie nach, ganz im Gegenteil. Mit 18 Jahren ging dieser Herzenswunsch endlich in Erfüllung. Dass es gleich ein großes Pferd sein musste, hätte sie sich als Kind nicht träumen lassen. Aber manchmal spielt der Zufall Schicksal. Dem 5-jährigen Grauschimmel Joschi, den sie aus schlechter Haltung freikaufte, blieb sie 24 Jahre lang treu und versorgte ihn liebevoll bis zu seinem Tod 2003. Obwohl es mit Joschi nicht immer einfach war. 1986 zog der erste Hund ein. Teddy hieß der Mischling, der keinen guten Start ins Leben hatte. Die Mini-Schweine Rita, Krümel und Stöpsel hat sie vor dem Schlachter gerettet. Bis zu ihrem natürlichen Tod waren sie allesamt Familienmitglieder, die sich auf dem Hof von Petra Hollstein mehr als wohl gefühlt haben.

Unermüdliches Enagement

Wenn sie erfuhr, dass ein Tier in Not ist, hat sie sich als echte Tierfreundin schon immer um das Schicksal des Tieres gekümmert. Entweder hat sie ein neues Zuhause gefunden oder es, wenn möglich, selbst behalten. Auch wenn es manchmal von den Voraussetzungen her unmöglich schien. So wie bei Schäferhund-Rüde Prinz, der im Landkreis Kassel ausschließlich im Zwinger lebte und im Alter von elf Jahren von Petra Hollstein aus dieser schrecklichen Haltung herausgeholt wurde. Prinz war aufgrund der Zwingerhaltung unverträglich mit Artgenossen. Der Versuch, den Hund in ihr Rudel zu integrieren, scheiterte. Doch Hollstein gab nicht auf und schaffte es, dass er die letzten fünf Monate seines Lebens bei ihr leben konnte. Durch Umbaumaßnahmen in ihrem Haus wurde für Prinz ein eigener Bereich geschaffen, getrennt von ihren anderen Hunden. So durfte er einen friedlichen und versöhnlichen Lebensabschluss genießen.

Der Weg zum bmt

Weil sie sich noch mehr im Tierschutz engagieren wollte, nahm sie auf einem Tierheimfest Kontakt mit Adelheid Buse auf. Die ehemalige Lehrerin koordiniert seit vielen Jahren die Nachkontrollen für das Tierheim Wau-Mau-Insel, und engagierte Ehrenamtliche werden in diesem Bereich immer gesucht. Seit mittlerweile 17 Jahren führt Petra Hollstein Nachkontrollen für die vermittelten Tiere der Wau-Mau-Insel durch. Jährlich legt die engagierte Tierschützerin – meist an Wochenenden – tausende Kilometer zurück, besuchte bereits Hunderte von ehemaligen Tierheimbewohnern und verbringt viele Stunden am Computer, um Berichte zu schreiben. Eine Arbeit, deren Wichtigkeit für den Tierschutz nicht zu unterschätzen ist.

Die ehrenamtlichen Nachkontrollen sind eine Arbeit, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen ist.

Wie im Fall von Schäferhund Timo. Er wurde als Welpe zu einem älteren Herrn mit seiner Tochter vermittelt. Anfangs durfte der kleine Rüde im Haus leben. Doch als er zu groß und kräftig wurde, wurde er in einem Verschlag auf einem abseits gelegenen Gartengrundstück untergebracht. Keine Spaziergänge, keine tierärztliche Versorgung, keine Liebe. Futter hat er hingegen reichlich bekommen. Als Petra Hollstein Timo im Zuhause besuchen möchte, erfährt sie von der schlimmen Haltung, die übrigens gegen unseren Tierschutzvertrag verstößt. Da der Mann nicht bereit ist, die Haltung zu ändern und Timo im Wohnbereich des Hauses unterzubringen, übergibt er Timo an die Tierschützerin, die ihn zurück ins Tierheim bringt. Das Kettenhalsband sitzt so eng, dass es nur mit einem Bolzenschneider entfernt werden kann.

Leider verträgt sich Timo nicht mit Artgenossen, was bei der Haltung nicht verwundert. Vergesellschaftungen scheitern. Timo hatte nie die Möglichkeit, ein angepasstes Sozialverhalten zu lernen und greift jeden Hund, egal ob Rüde oder Hündin, an. Und so sitzt der menschenbezogene Timo ein Jahr lang im Tierheim, bevor sich das Blatt für ihn zum Positiven wendet und er ein Traumzuhause bei lieben Menschen findet. Diese haben schon häufig Schäferhunde, auch schwierige, aus dem Tierheim übernommen. Timos Vorgänger ist verstorben und seine Menschen waren auf der Suche nach einem neuen Wegbegleiter. Noch heute stehen sie in Kontakt mit Petra Hollstein und Timos Gassigeher. Die tollen Berichte und Bilder aus dem neuen Zuhause sprechen Bände.

Als die Geschäftsstelle Kassel 2006 eine neue ehrenamtliche Leitung sucht, fragt Tierheimleiter Karsten Plücker die engagierte Nachkontrolleurin, ob sie sich vorstellen kann, dieses verantwortungsvolle Ehrenamt zu übernehmen. Und auch da ist Petra Hollstein sofort bereit und sagt zu. Neben ihrem Job, dem Hof, den eigenen Tieren und den zahlreichen Nachkontrollen. Als Geschäftsstellenleiterin kümmert sich Hollstein nun auch um die Mitglieder und Spender, fährt zu Beiratssitzungen, organisiert Tierheimfeste und andere Veranstaltungen. Seit 2011 arbeitet sie erst in Teilzeit, seit September 2017 nun in Vollzeit im Tierheim Wau-Mau-Insel. Die Aufgaben werden nicht weniger, sondern wachsen. Daher ist Tierheimleiter Karsten Plücker froh, Petra Hollstein für sein Tierheim in Kassel gewonnen zu haben. Engagierte und couragierte Menschen wie sie prägen das Gesamtbild des Tierheims. Menschen, die bereit sind, einen Großteil ihrer Freizeit denjenigen zu widmen, die nicht für sich selbst sprechen können und die auf uns angewiesen sind. Die nicht in der Öffentlichkeit damit prahlen, was sie alles tun oder wieviel Geld sie für Tiere ausgeben. Denen es sogar eher unangenehm ist, wenn sie einmal im Mittelpunkt stehen. Für diese besonderen Menschen ist es der größte Dank, diesen Schutzbefohlenen zu einem Neustart ins Leben zu verhelfen. 🐾

Wau-Mau-Insel

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
tierheim@wau-mau-insel.de
IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00
BIC: HELADEF1KAS
www.wau-mau-insel.de

Katzenschutzverordnung in Köln

Kastrationspflicht für Kölns Freigängerkatzen

Es ist beschlossen: In Köln gilt seit Anfang des Jahres eine Katzenschutzverordnung. Von nun an müssen alle Freigänger registriert und kastriert sein. Ein erster Schritt gegen das Katzenelend. Text: Nina Ernst

© Olga Yu / Shutterstock.com, Inyna Tiumentseva / Shutterstock.com, Murat An / Shutterstock.com, Seiji / Shutterstock.com

Eine ganz besondere Stimmung lag in der Luft, als am 06.02. diesen Jahres in Köln der Stadtrat tagte. Dort, wo es sonst eher nüchtern zugeht, war regelrecht freudige Aufregung zu spüren. Neben den Ratsmitgliedern waren rund 20 Tierschützer gekommen. Mit ihren auffälligen Warnwesten wollten sie Präsenz zeigen. Und nebenbei nicht den feierlichen Moment verpassen, wenn ihr Anliegen endlich umgesetzt würde, wie die Tierschützer hofften. Ihr Anliegen, für das sie sich so lange eingesetzt und immer wieder Anträge eingereicht hatten: Die dringlich geforderte Katzenschutzverordnung für die Stadt Köln.

Als endlich der Tagesordnungspunkt an der Reihe war, gespanntes Schweigen. Dann die Erlösung: Antrag einstimmig angenommen. Ein kleiner Sieg! Sofort begannen die Tierschützer, euphorisch zu winken und zu rufen. Sogar die Oberbürgermeisterin ließ sich von so viel Ausgelassenheit anstecken und winkte freudig von der Tribüne zurück. Ab dem 04.04. sind Kölns Katzenhalter verpflichtet, ihre Freigängerkatzen ausnahmslos registrieren und kastrieren zu lassen.

„Das ist ein erster, wichtiger Schritt, das Katzenelend in Köln einzudämmen", so Bernd Schinzel, Leiter des bmt-Tierheims Köln-Dellbrück. Er ist einer der Tierschützer, die vor Ort die Ratssitzung verfolgt haben und hat sich gemeinsam mit engagierten privaten Katzenschutzvereinen für die Verordnung eingesetzt: „Hier geht es um das individuelle Elend sehr vieler Tiere, das leider schnell übersehen wird, weil die Tiere scheu sind und sich tagsüber verstecken." Geschätzt rund 22.000 verwilderte Katzen leben in und um Köln.

Mit der romantischen Vorstellung eines freiheitlichen Daseins hat ihr Leben nicht viel gemein. Es ist eher ein täglicher Kampf ums Überleben, um genügend Futter, um einen schützenden Platz vor Hitze, Nässe und Kälte und darum, Flöhen, Katzenschnupfen und anderen Krankheiten zu trotzen. 80 Prozent der herrenlosen Katzen benötigen eine tierärztliche Versorgung. Sie sind krank, unterernährt, von Parasiten befallen. Durch die hohe Vermehrungsrate ein immenses Tierschutzproblem, das kaum einzudämmen ist. Die einzige Lösung heißt Kastration. Sie schützt zudem wohlbehütete Freigänger vor Ansteckung, zum Beispiel mit FIV, dem Katzen-Aids.

Die Auswirkungen des Streunerproblems bekommt das Tierheim Köln-Dellbrück täglich aus erster Nähe zu spüren. Vor allem in den Monaten, in denen traditionell viele Katzen geboren werden, wie im Mai. Dann heißt es für die Tierpfleger wieder, rund um die Uhr Jungkatzen versorgen, die – oft ohne Muttertier – aufgefunden werden. Manche sind so jung, dass ihre Augen noch geschlossen sind und sie rund um die Uhr das Fläschchen bekommen müssen, mit anschließender Verdauungsmassage. Viele sind zudem krank und müssen medizinisch versorgt werden. Während die Resozialisierung von adulten Vollblut-Streunern nahezu auswegslos ist, können die Jungkatzen durch die intensive Nähe an den Menschen gewöhnt und später vermittelt werden.

Ob **Streuner** oder **Freigänger**: Katzen kennen keine Klassenunterschiede. Sie paaren sich untereinander und vermehren sich **unkontrolliert**. Deshalb müssen nicht nur Streuner kastriert werden.

Gemeinsam für die Katzen

Von der Aufzucht der Jungkatzen können insbesondere die privaten Katzenschützer einen langen Kanon singen. Wenn sie an den 55 Kölner Futterstellen die Streuner versorgen, fangen sie ausgewachsene Neuankömmlinge ein, um sie kastrieren und notfalls behandeln zu lassen und – sofern sie nicht zahm sind – in ihre Umgebung zurückzusetzen. Trotzdem stoßen sie immer wieder auch auf Katzenmütter mit ihren Jungen oder verwaiste Kitten. „Wir arbeiten hauptsächlich mit drei Katzenschutzvereinen zusammen, deren Engagement ich nicht genug loben kann", sagt Schinzel. Er unterstützt die Katzenschützer bei Kastrationen und mit Futterspenden, sofern dies die die Kapazitäten des Tierheims erlauben. Ihm ist die Zusammenarbeit eine Herzensangelegenheit: „Hier geht es nicht um die eigene Sache, sondern immer um das Elend der Tiere. Da müssen wir Tierschützer alle an einem Strang ziehen."

„Ich glaube, so langsam tut sich etwas in den Köpfen der Menschen und der Gedanke von der Wichtigkeit der Kastration verbreitet sich ganz allmählich", glaubt Schinzel. Er erinnert sich: „In den 90er Jahren war die Lage noch schlimmer und überall in Köln liefen etliche Streuner herum." Doch für ihn ist die neue Verordnung nur ein Anfang, der flächendeckende Maßnahmen und Kontrollen folgen müssen: „Wenn wir das Problem in den Griff bekommen wollen, müssen wir am Ball bleiben und dürfen die Katzen nicht ihrem Schicksal überlassen."

Tierheim Köln-Dellbrück

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26
tierheim-dellbrueck@gmx.de
IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

Ängstliche Hunde im Tierheim Hage

Erschreckt, entlaufen!

Nur mit Hilfe von Internet-Aufrufen können besonders ängstliche Hunde oft wieder eingefangen werden, wenn sie weglaufen. Viele Halter unterschätzen die Ansprüche von Angsthunden. **Text:** Tierheim Hage

Zu uns ins Tierheim Hage kommen immer wieder Hunde, die völlig verängstigt sind und sich in die hinterste Ecke ihres Geheges verziehen, sobald jemand Fremdes auftaucht. Unsere Tierpflegerinnen schaffen es dann oft erst nach sehr langer Zeit, überhaupt Kontakt zu diesen Tieren aufzubauen. So war es auch bei Hündin Ruth, die vor allem Männern gegenüber sehr ängstlich war. Sie kam 2010 über das Tierschutzzentrum Pfullingen nach Hage. Wegen eines verkrüppelten Vorderlaufs lief sie die meiste Zeit auf drei Beinen. Unser damaliger Tierarzt operierte Ruth mehrfach.

Eine junge Frau aus Köln glaubte, in Ruth ihre entlaufene Hündin zu erkennen. In Hage angekommen stellte sie jedoch fest, dass dem nicht so war, wollte Ruth aber unbedingt adoptieren. Sie war auch bereit, die noch anstehende Behandlung des Vorderlaufs zu übernehmen. Kurze Zeit nach der Vermittlung erfuhren wir, dass Ruth weggelaufen war, bereits zum zweiten Mal. Da alle Suchaktionen vergeblich blieben, baten wir das bmt-Tierheim Köln-Dellbrück um Hilfe. Mittels Facebook und vieler Helfer wurde Ruth nach Wochen gesichtet und schließlich mit einer Lebendfalle eingefangen. Danach holten wir sie zurück nach Hage.

Ebenso ängstlich und sehr scheu war auch Hündin Bibi. Sie verbrachte über sieben Jahre im Tierheim Hage und taute erst auf, als sie sich mit Bouvier-Mix Arthus ein Gehege teilte. Die beiden haben sich so gut vertragen, dass Bibi ganz langsam sogar Menschen gegenüber zutraulicher wurde. Mehrmals hatten Interessenten versucht, Bibi zu adoptieren und sind letztlich doch an ihrer Unsicherheit gescheitert. Vor zwei Jahren kam Bibi dann in ihr endgültiges Zuhause und hat als Zweithund ihren Mut gefunden.

Nicht zu unterschätzen

Wir freuen uns immer sehr, wenn Menschen ängstlichen Hunden eine Chance geben. Dennoch sollten künftige Tierhalter das Problem mitsamt dem Risiko des Entlaufens nicht unterschätzen und durchaus ernst nehmen. Deshalb weisen unsere Mitarbeiter die Interessenten intensiv auf das Verhalten dieser Tiere hin, geben ihre Erfahrungen weiter und vermitteln Tipps für den Umgang mit diesen besonderen Hunden. Diese sollten anfangs unbedingt immer gut gesichert an der Leine geführt werden.

Doch leider haben wir manchmal den Eindruck, einige der angehenden Tierhalter nehmen diese Informationen gar nicht richtig auf. Sie sind so begeistert, endlich den Wunschhund mitnehmen zu können, dass wohl viele Warnungen an ihnen vorbeirauschen. So war es auch Ende 2017. Cindy war seit etwa einem Monat bei der neuen Halterin und ist ihr, vermutlich aus einer Schrecksituation heraus, entlaufen. Als wir darüber informiert wurden, war sie schon einige Zeit verschwunden. Mittels vieler ehrenamtlicher Helfer und einem Aufruf bei Facebook konnte Cindy nach Tagen intensiver Suche – wie Ruth – mit einer Lebendfalle eingefangen werden.

Wir planen nun, im Tierheim Hage besondere Geschirre anzuschaffen, mit denen diese Hunde zweifach gesichert werden können. Außerdem werden wir neue Interessenten noch intensiver auf ängstliche Hunde vorbereiten.

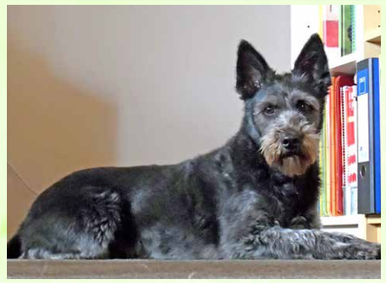
© Tierheim Hage

Ganze **sieben Jahre** verbrachte die ängstliche **Bibi** (hinten) im Tierheim. Tierheim-Kumpel Arthus half ihr, Vertrauen zu fassen.

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24
bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage
Hagermarscher Straße 11, 26524 Hage
Tel. 04938 / 425
tierheim-hage@t-online.de
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEF1MAR
www.tierheim-hage.de



Pepe (oben links) war ein regelrechter Panikhund. Nun kuschelt er bei Familie Schwarz gerne mit **Holly** (o.r.), die ebenfalls ihre Angst überwunden hat. Rudelchef: Ex-Straßenhündin **Maya**.

Vom Leben mit ängstlichen Hunden – Auszug aus einem Brief von Familie Schwarz

Hallo liebes Tierheim-Team,
Im Sommer 2010 hat Schnauzer-Mix Maya bei unserem Besuch bei Euch unsere Herzen erobert. Wir waren überrascht, wie schnell sie sich eingelebt hat. Sie war direkt stubenrein und nahm vom ersten Tag an aktiv am Familienleben teil, als ob sie uns schon ewig kennen würde. Von einem ehemaligen Straßenhund hatten wir diese Offenheit nicht erwartet und waren umso glücklicher.
Im September 2013 führte uns unser Weg erneut zu Euch. Ein Zweithund für Maya sollte es sein. Es war klar, dass es ein kleinerer und eher schüchterner Hund sein musste. Und da kam Holly, der Tibet Terrier-Mix. Sie war mehr als schüchtern, wirklich ängstlich. Nachdem Maya sie im Tierheim als Hund an unserer Seite akzeptiert hatte, was erstaunlich schnell ging, zog Holly bei uns ein. Jedes kleinste Geräusch, ob Türklinken oder Lichtschalter, ließ Holly in die letzte Ecke fliehen vor lauter Angst. Das Anleinen und Gassi gehen an sich waren eine echte Herausforderung. Circa ein Jahr hat es gedauert, bis sie sich beim Streicheln richtig entspannen konnte und nicht mehr panisch auf Geräusche reagierte. Heute, nach fast vier Jahren, bemerkt man die Angst nur noch bei fremden Menschen. Sie ist ein richtiges Energiebündel, welches gerne dem Spielzeug hinterherfegt und den anderen Zweien gerne mal ein Stück Futter klaut. Womit wir beim dritten Hund angekommen sind, denn seit November 2016 ist das Rudel komplett. Wir dachten, Hollys Angst wäre extrem, doch dann kam Pepe. Auf der Internetseite konnte man auf dem Bild schon seine Angst erkennen. Doch das, was wir da im Zwinger sahen, war kein Angsthund, nein, es war ein Panikhund. Hinter dem Körbchen hockend, in der hintersten Ecke und so klein zusammengekauert wie es nur ging, mit großen Kulleraugen vor lauter Not. Wir hatten uns direkt verliebt und waren bereit, mit Pepe den weiten Weg in Angriff zu nehmen, ihm zu zeigen wie schön das Leben doch sein kann. Der Anfang dieses Weges war wirklich sehr schwer, denn Pepe kannte kein Gassigehen und nichts. Wir fuhren regelmäßig zu Euch, um mit der Tiertrainerin an seiner Leinenführigkeit zu arbeiten. Er glich damals einem Kaninchen. Entweder lief er gar nicht, kauerte sich an der Leine kleinstmöglich zusammen oder er versuchte, mit Hakensprüngen aus der Reichweite des Menschen zu kommen. Im November zog er dann bei uns ein und wir waren sehr überrascht, dass dieser Panikhund von der ersten Mahlzeit an freiwillig mit uns in einem Raum war und dort tatsächlich fraß. Er hatte sich zwar die kleinste Ecke zwischen Wand und Schrank ausgesucht, aber er war dabei und konnte alles beobachten. Geschlafen hat er anfangs nur hinter dem Korb, inzwischen ist das anders. Er kuschelt für sein Leben gerne, ob mit uns oder Holly. Auch Gassigehen tut er inzwischen wirklich gerne, er springt bereits beim Schuhe anziehen schwanzwedelnd vor einem her. Fremde Gegenstände, Menschen und laute Geräusche sind ihm immer noch suspekt, dann verkriecht er sich in eine ruhigere Ecke oder stemmt draußen beim Gassigehen alle Viere in den Boden und geht keinen Schritt mehr. Aber wir sind auf jeden Fall auf einem guten Weg und jeden Tag aufs Neue glücklich, dieses Trio aus dem Tierheim geholt zu haben.

Katzenbabys im Katzenhaus Luttertal

Wegwerfartikel?

Selbst nach einer kürzlichen Kastrationsaktion laufen noch viel zu viele unkastrierte Katzen in Niedersachsen herum und sorgen ständig für neuen Nachwuchs. Der wird in der Regel einfach entsorgt. Die Tiere, die Glück haben, werden noch lebend gefunden und zu uns gebracht.

Text: Monika Boßmann

Das Katzenhaus Lutttertal wird immer wieder mit dem Elend der vielen Streunerkatzen und ihrer Nachkommen konfrontiert. Wie wichtig deshalb Kastrationsaktionen sind, zeigte sich in Niedersachsen zu Jahresanfang: Vom 15.01.2018 bis zum 15.03.2018 fand eine Kastrationsaktion für freilebende, herrenlose Katzen statt, die vom Deutschen Tierschutzbund, TASSO und dem Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz unterstützt wurde. Die Landesbeauftragte für Tierschutz in Niedersachsen stellte für die Aktion 245.000 Euro zur Verfügung. Das klingt zunächst nach einer stolzen Summe. Doch die Gelder waren bereits am 09.02.2018, nach weniger als der Hälfte der Zeit aufgebraucht. Der Bedarf in der Region war viel zu groß verglichen mit den zur Verfügung gestellten Mitteln. Denn dank des Einsatzes niedersächsischer Tierschützerinnen und Tierschützer wurden in diesem Zeitraum 2.600 Katzen und Kater eingefangen, kastriert, gekennzeichnet und registriert.

Die Kleinen wurden in einem **zugeschnürten Karton** im Wald ausgesetzt. Und durch Zufall gefunden.

© Monika Boßmann

Eine gut gemeinte Aktion und durchaus ein kleiner Erfolg. Doch leider war sie viel zu kurz und nicht umfassend genug. Denn all die Katzen, die jetzt nicht eingefangen und kastriert wurden, werden im Frühjahr und im Herbst wieder Junge bekommen, die sich dann im kommenden Jahr ebenfalls weiter vermehren. Und: Die hohe Nachfrage zeigt, wie groß die Notlage ist und dass unbedingt nachhaltige Lösungen zur Vermeidung des Tier- und Katzenleides gefunden werden müssen.

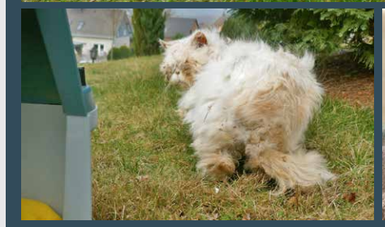
All die ungewollten Kitten, die in Zukunft geboren werden, werden auf unterschiedliche Art entsorgt.

Die Kleinen, die aufgrund des nicht ausreichenden Geldes in Zukunft geboren werden, werden meist auf unterschiedlichste Art und Weise „entsorgt". Nur wenn sie ganz viel Glück haben, werden diese armen Geschöpfe gefunden und gerettet.

Viele Wege des Entsorgens

Während einige heimlich vor dem Tierheimtor abgestellt werden, werden andere weniger sichtbar platziert, neben Müllcontainern, auf Parkplätzen oder gar im Wald. Kürzlich kam sogar eine Katze zu uns, auf die geschossen wurde, mit einem Luftgewehr. Inzwischen hat Tiffi ►

Handeln statt wegschauen



Bitte schauen Sie nicht weg, wenn Sie ein Tier in Not sehen! Zivilcourage kann Leben retten und Leid verhindern. So erhielt das Katzenhaus Ende Februar einen anonymen Anruf, in dem eine ältere Dame von einer Familie berichtete, die vor rund eineinhalb Jahren mit ihrer 14-jährigen Katze in das Haus ihr gegenüber, ein nettes Eigenheim mit großem Garten auf dem Lande, gezogen sei. Die Dame schilderte, dass die Katze von Anfang an nicht mit ins Haus durfte und in einem erbärmlichen Zustand sei. Sie lebe Sommer wie Winter im Garten ohne Schutz vor Regen, Wind und Kälte. Ausschließlich ein Gebüsch, in das sie sich zurückziehe, biete ihr einen Ort des Rückzugs.

Wir fuhren sofort los, um uns ein Bild von der Katze und den Zuständen vor Ort zu machen. Doch das übertraf selbst die schlimmsten Befürchtungen. Das Fell der Perserkatze war zu einem Panzer verfilzt, die Augen kaum sichtbar; den Schwanz konnte das arme Tier gar nicht mehr bewegen, er war verdreckt von Urin und Kot. Wir haben sofort Fotos gemacht und diese an das zuständige Veterinäramt verschickt.

Glücklicherweise reagierte man hier sofort. Zwei Stunden später konnten wir die Katze einfangen und zum Tierarzt bringen. Dort wurde sie geschoren, einige Zähne mussten gezogen und zwei Tumore unter dem rechten Auge entfernt werden. Inzwischen ist die Katze im Katzenhaus und wir tun für sie, was möglich ist.

Einfach nur schockierend ist das Verhalten der Besitzer: Die sicher einmal hübsche und ansehnliche Katze ist durch die beispiellose Gleichgültigkeit und grausame Ignoranz „ihrer Menschen" in dieses Leid geraten und musste deshalb ein so qualvolles Leben führen.

Ebenso schockierend und nicht im Ansatz nachvollziehbar ist das Verhalten der Menschen in der Umgebung: In der Nachbarschaft kannte jeder die Katze und jeder wusste, wohin sie gehört, aber niemand hatte bislang etwas unternommen, um diesem armen und hilflosen Geschöpf zu helfen! Tiere können sich nicht selber helfen, sie sind auf uns Menschen angewiesen. Deshalb ist es notwendig, solche Tierquälereien und, wie in diesem Fall, Vernachlässigungen beim zuständigen Veterinäramt anzuzeigen. Die Befürchtung, Ärger mit den Besitzern zu bekommen, ist unbegründet, denn die Anzeigen werden vertraulich und anonym behandelt. Das Leid dieser Katze hätte bei Weitem nicht dieses Ausmaß erreichen müssen, wenn auch nur ein einziger Mensch hingeschaut und früher reagiert hätte!

Die beiden **Winzlinge** (oben) wurden in einem Korb an der **Bushaltestelle** abgestellt, das Duo unten in einem Karton vor dem Katzenhaus. Der kleine **Florian** (links) hielt sich mit letzter Kraft an einem Gestrüpp fest, während seine Geschwister und seine Mutter bereits **ertrunken** neben ihm lagen.

sich von der aufwendigen Operation erholt und hat glücklicherweise ein neues Zuhause gefunden.

Besonderes Glück hatte auch der kleine Florian. Spaziergänger wurden auf den fast leblosen Kater aufmerksam, weil er so kläglich fiepste. Sie dachten erst, dass es sich um einen Vogel handele. Beim näheren Hinschauen entdeckten sie ihn an einem Bachufer, wo er sich krampfhaft am Gestrüpp festhielt. Im Wasser lagen seine tote Mutter und zwei seiner ebenfalls toten Geschwister. Florian war mit einer Körpertemperatur von nur 33,4 Grad sehr stark unterkühlt. Mit Flöhen und Fliegeneiern übersät wurde er zu uns ins Katzenhaus gebracht. Wir haben ihn gebadet, von den Parasiten befreit, vor eine Rotlichtlampe gelegt und ihm tropfenweise Katzenmilch eingeflößt.

Kastrationen verhindern Leid

Mit solchen Schicksalen werden wir tagtäglich konfrontiert. Bei uns gibt es noch viel zu viel ungewollten Katzennachwuchs. Bleibt zu hoffen, dass die Aktion des Landes Niedersachsen und ihre Präsenz in der Öffentlichkeit die Notwendigkeit von Kastrationen unterstrichen hat. Es muss sich die Einsicht durchsetzen, dass nur durch Kastrationen das Leid der Katzen gemildert wird, um das nachträgliche Aussetzen der Tiere zu verhindern.

Aktuell, so heißt es auf der Website des Niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums, wird geprüft, ob die Aktion in den Folgejahren erneut angeboten werden kann. Schade, dass dies überhaupt notwendig ist. Allein die Tatsache, dass die für zwei Monate angesetzte Aktion bereits nach knapp drei Wochen beendet werden musste, zeigt, wie immens wichtig eine Fortsetzung ist beziehungsweise eine unmittelbare Fortführung gewesen wäre.

Katzenhaus Luttertal

Luttertal 79, 37075 Göttingen
Tel. 0551 / 22 832, Fax 0551 / 30 77 90 04
info@katzenhaus-luttertal.de
IBAN: DE37 2501 0030 0073 2223 06
BIC: PBNKDEFFXXX
www.katzenhaus-luttertal.de

© Monika Boßmann

Notfall im Tierschutzzentrum Pfullingen

Samys Welt steht Kopf

Was für Samy wie ein normaler Tag beginnt, endet mit der Abgabe im Tierheim. Und mit einer überraschenden Diagnose. Die fordert schnell eine umfassende Therapie. Text: Timo Franzen

Labrador-Mischling Samy versteht die Welt nicht mehr. Für ihn war es ein ganz normaler Tag im Februar: Morgens aufstehen, geduldig warten, bis Herrchen, Frauchen und Kind sich fertig für den Arbeitstag gemacht haben, frühstücken und schließlich zusammen mit Frauchen den kleinen Zweibeiner in den Kindergarten bringen. Dann schnell zurück nach Hause und den Vormittag damit verbringen, auf die Rückkehr der Familie zu warten. Doch statt an diesem Nachmittag zusammen mit Frauchen wieder eine Gassirunde zum Kindergarten zu machen, darf Samy sich nur kurz vor dem Haus erleichtern, und dann ab in den Kofferraum. Lange dauert die Fahrt nicht, aber danach wurde es schon etwas seltsam. Vor unserem Tierheim durfte er aussteigen, Frauchen war traurig, verdrückte ein paar Tränen und überall roch es nach fremden Hunden. Vielen fremden Hunden!

Trotzdem ließ Samy sich seine Verunsicherung nicht anmerken und folgte Frauchen brav ins Tierheim. Nach wenigen Minuten und ein bisschen Papierkram überreichte sie die Leine einer Mitarbeiterin des Tierheims. Während Samy ihr in den Hundebereich folgte, ging Frauchen zur Vordertür hinaus.

Eine Diagnose, die es in sich hat

Samy hat sich innerhalb weniger Tage schnell eingelebt. Was uns aber ein wenig Sorgen machte, war sein Allgemeinzustand: Klapperdürr konnte man Rippe um Rippe und Wirbel für Wirbel sehen und fühlen. Die umfangreiche Eingangsuntersuchung endete mit einer Blutabnahme: Schnell meldete das Labor einen positiven Borreliose-Befund.

Borreliose wird durch Zecken übertragen. Auch Menschen können sich mit der Krankheit infizieren. Nahezu jede dritte Zecke in Deutschland trägt den Virus in sich, Hundehalter sollten sich deshalb Sorgen machen, wenn ihr Hund matt erscheint, sein Futter verweigert, unter Fieberschüben leidet oder nach dem Aufstehen humpelt. Schmerzhafte Gelenkentzündungen sind dabei das eindeutigste Symptom. Im Moment erhält Samy eine Therapie mit Antibiotika. Da seine Erkrankung über längere Zeit unbehandelt blieb, ist es im Moment besonders wichtig, seine Nieren durch eine zusätzliche Therapie und spezielles Diätfuttermittel zu entlasten und unterstützen.

So wie wir Samy in den letzten Tagen kennengelernt haben, gehen wir stark davon aus, dass auch seine Stimmungsschwankungen, wegen denen er schlussendlich sein Zuhause verlassen musste, darauf zurückzuführen sind, dass es ihm einfach hundeelend ging. Bei uns zeigt er sich an schlechten Tagen etwas grummelig, hat aber trotzdem recht schnell Vertrauen zu unseren Tierpflegerinnen gefasst und genießt jede Form der Zuwendung durch Mitarbeiter und Ehrenamtliche.

Bitte drücken Sie Samy unbedingt die Daumen, dass die Therapie erfolgreich verläuft, und er anschließend ein ganz normales Leben bei netten Menschen führen kann. Natürlich freuen wir uns auch über Ihre Unterstützung für die tiermedizinische Versorgung von Samy oder eines der anderen 450 Tierheimtiere, die wir Jahr für Jahr beherbergen.

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADES1REU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

© Tierschutzzentrum Pfullingen

Neues Bündnis in Berlin

Gemeinsam gegen Tierversuche

Allein machen sie dich ein, doch gemeinsam sind wir stark: Damit sich die Diskussion um den Ausstieg aus den Tierversuchen nicht länger im Kreis dreht, haben sich nun drei Tierschutzvereine zu einem Aktionsbündnis zusammengeschlossen. Und fordern: Schluss mit dem Irrsinn! **Text:** Rolf Kohnen, Marc Schlösser

In Berlin gibt es allein **99 Tierversuchslabore.** Hier werden vor allem Mäuse „verbraucht".

Berlin gegen Tierversuche heißt es nun in der Hauptstadt. Mit dem gleichnamigen Aktionsbündnis wollen der bmt, die AG Berlin der „Ärzte gegen Tierversuche" und die „Tierversuchsgegner Berlin und Brandenburg" ihre Kräfte bündeln und noch mehr Aufmerksamkeit für ihr Anliegen gewinnen: Ein Ende der Ära der Tierversuche. Die Voraussetzungen scheinen gut: Seit 2016 regiert in Berlin eine rot-rot-grüne Koalition, die sich in ihrem Koalitionsvertrag unter anderem folgendes Ziel gesetzt hat: „Berlin soll Hauptstadt der Erforschung von Alternativen zu Tierversuchen werden." Das Bündnis nimmt den Berliner Senat hier gerne beim Wort. Denn noch gibt es allein in der Hauptstadt 99 Tierversuchslabore, in denen 2016 unglaubliche 252.246 Tiere in Versuchen „verwendet" wurden.

Und es wird weiter gebaut: Bereits vor dem Regierungswechsel wurde der Bau neuer Labore beschlossen, wie etwa für die Berliner Charité und das Max-Delbrück-Centrum für molekulare Medizin. In letzterem wird unter anderem an Mäusen geforscht, die genetisch verändert wurden: Man schaltet bestimmte Gene aus und schaut, was passiert. Anschließend werden die Tiere in der Regel getötet. Wissenschaftliche Wegwerfartikel sozusagen. Rund die Hälfte der allein in diesem Institut getöteten Tiere sind genetisch verändert. Die Hälfte von 150.000 Tieren pro Jahr!

Diese Art der Grundlagenforschung mit genetisch veränderten Tieren ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass die Zahl der Versuchstiere in Deutschland nicht recht sinken will, auch wenn Wissenschaft und Politik immer wieder bekunden, dieses Ziel zu verfolgen. Doch die Zahlen sprechen eine andere Sprache: So wurden trotz aller Lippenbekenntnisse 2015 in Deutschland nach offiziellen Angaben des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft 2.799.961 Tiere in Tierversuchen „benutzt", 2016 stieg diese Zahl um weitere 1,95 Prozent auf 2.854.586 Tiere.

Damit muss endlich Schluss sein, fordert das neue Aktionsbündnis Berlin gegen Tierversuche. Da es als offenes Bündnis angelegt ist, sind alle interessierten Vereine mit gleichen Zielen herzlich willkommen, sich tatkräftig einzubringen. Ziel ist die Abschaffung aller Tierversuche in Deutschland. Und zwar sofort. Denn:

- Tierversuche sind unethisch. Sie beruhen allein auf dem Recht des Stärkeren über das physisch und technologisch unterlegene Tier. Könnten sich Tiere erfolgreich wehren, würde es diese Art der Forschung gar nicht geben. Dabei nutzt Deutschland auch noch eine mögliche Ausnahmeregelung bei der Umsetzung der EU-Tierversuchsrichtlinie und erlaubt auch Tierversuche vom Schweregrad „schwer". Das sind Versuche, die für die Tiere besonders belastend und mit großen physischen oder psychischen Schmerzen verbunden sind.
- Tierversuche sind wissenschaftlich nicht sinnvoll, da sie Äpfel mit Birnen vergleichen. Ein Mensch ist keine Maus und die Unterschiede der Ergebnisse bei Mensch und Tier sind dann im Einzelfall immer wieder immens und vor allem unvorhersehbar. Daher bieten Tierversuche keine ausreichende Sicherheit bei der Zulassung neuer Medikamente. Auch das gewonnene Grundlagenwissen ist nicht in einem Maße auf den Menschen übertragbar, das diese schwerwiegenden Eingriffe in die Gesundheit der Tiere rechtfertigt. So versagen 95 Prozent aller medizinischen Wirkstoffe, die beim Tier als sicher und wirksam getestet wurden, später beim Menschen.
- Die Forschung an Tieren verhindert die ethisch gebotene Forschung an tierversuchsfreien Methoden, da man das Geld nur einmal ausgeben kann. Und nach wie vor werden 99 Prozent der entsprechenden Forschungsgelder in Tierversuche und weniger als ein Prozent in die Erforschung tierversuchsfreier Methoden gesteckt.

In den ersten Monaten des Bestehens trat das Aktionsbündnis bereits bei mehreren Veranstaltungen und Diskussionen in der Öffentlichkeit und im Berliner Abgeordnetenhaus auf. Es wird in Kürze mit weiteren Aktionen auf die Missstände aufmerksam machen und die zunehmend ablehnende Haltung der Bevölkerung gegenüber Tierversuchen nutzen, bis auch der letzte Käfig in den Laboren leer ist!

BERLIN GEGEN TIERVERSUCHE

Die Initiatoren des Bündnisses „Berlin gegen Tierversuche"

Die Vereinigung **Ärzte gegen Tierversuche e.V.** besteht seit 1979 und ist ein bundesweiter Zusammenschluss aus Ärzten, Tierärzten und Naturwissenschaftlern, die Tierversuche aus ethischen und wissenschaftlichen Gründen ablehnen. Der Verein engagiert sich für eine moderne, humane Medizin und Wissenschaft ohne Tierversuche, die sich am Menschen orientiert und bei der Ursachenforschung und Vorbeugung von Krankheiten sowie der Einsatz tierversuchsfreier Forschungsmethoden im Vordergrund stehen.

Entsetzt und empört darüber, was Tieren zum scheinbaren Wohle der Menschheit angetan wird, haben sich die **Tierversuchsgegner Berlin und Brandenburg e.V.** 1978 gegründet. Sie setzen sich ebenfalls aus ethischen und medizinischen Gründen gegen Tierversuche ein.

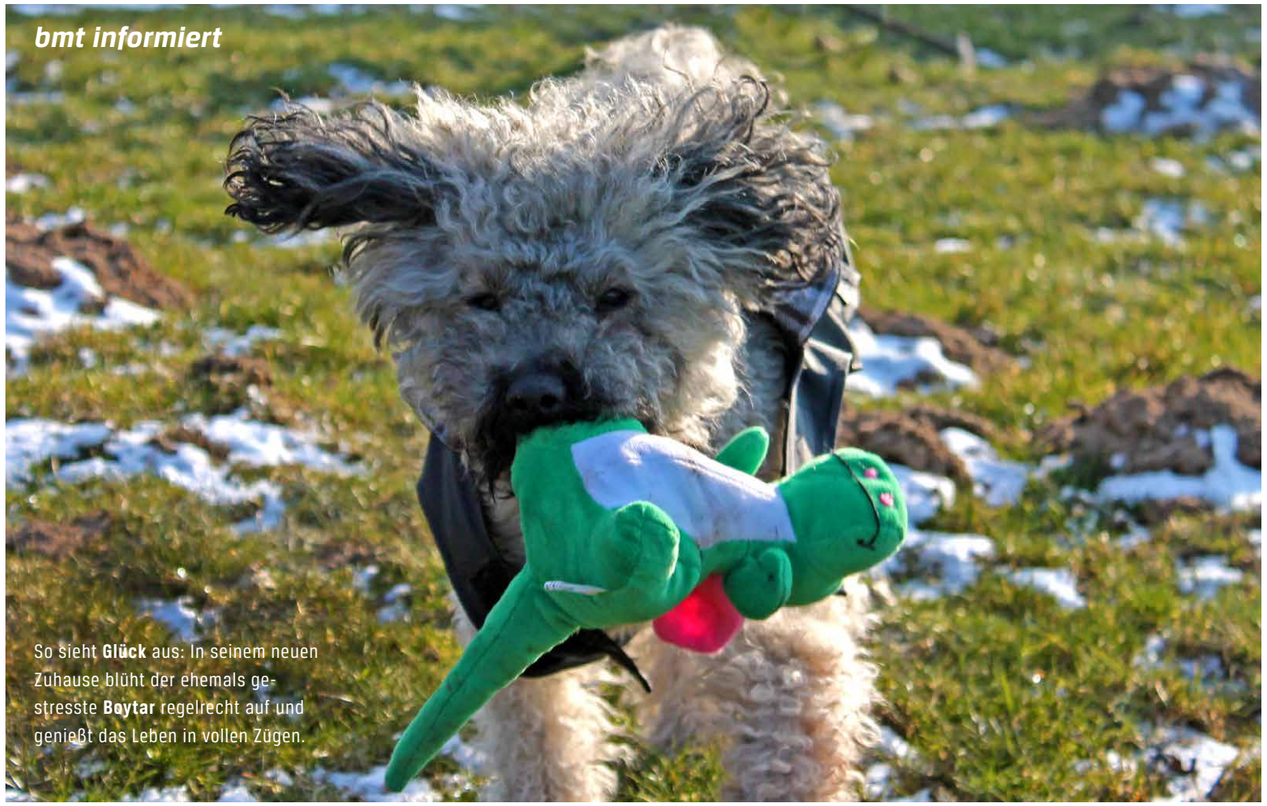
Der **Bund gegen Missbrauch der Tiere e. V.** gehört zu den ältesten und größten Tierschutzorganisationen in Deutschland. Seine historischen Wurzeln reichen bis 1922 zurück, damals „Verein gegen die Vivisektion von Tieren". Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V. 1952 neu gegründet. Ziel unserer Arbeit ist es, Tieren eine Stimme zu geben und ihren Schutz in unserer Gesellschaft zu sicherzustellen. Die Berliner Geschäftsstelle des bmt besteht seit 1959. ***www.berlin-gegen-tierversuche.de***

© Kuttelvaserova Stuchelova / Shutterstock.com, niderlander / Shutterstock.com

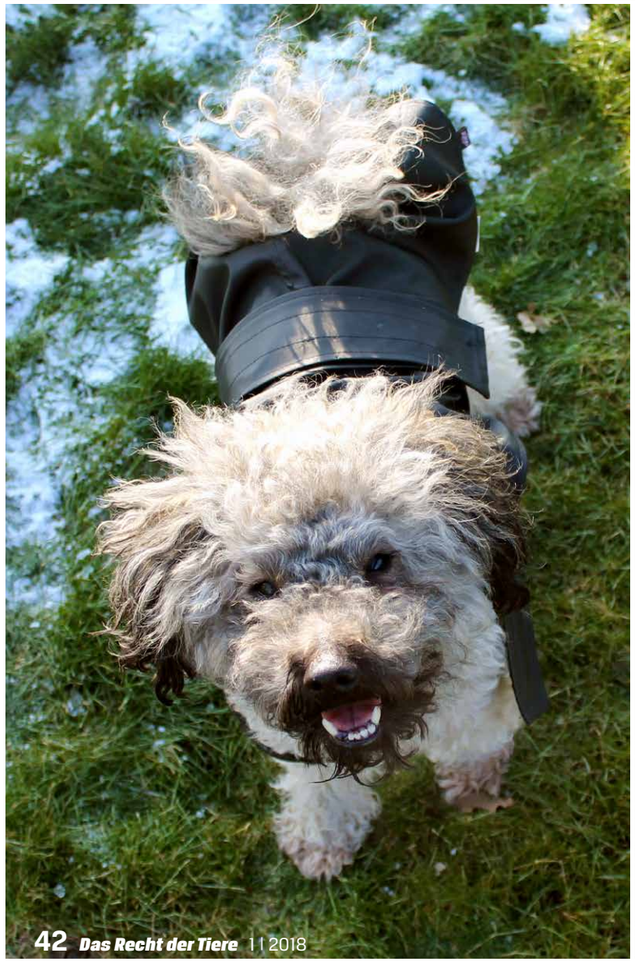
Dass die Zahl der Versuchstiere weiterhin so hoch ist, liegt unter anderem an der massenhaften Forschung mit **genetisch veränderten Mäusen.**

Geschäftsstelle Berlin

Schulzendorfer Str. 87, 13467 Berlin
GSt.: Tel. 030 / 54 08 53 04
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE84 1001 0010 0009 6031 07
BIC: PBNKDEFFXXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de



So sieht **Glück** aus: In seinem neuen Zuhause blüht der ehemals gestresste **Boytar** regelrecht auf und genießt das Leben in vollen Zügen.



Happy End in Brinkum

Pumi Boytar im Hundeglück

Total gestresst und voller Angst, das war der kleine Boytar früher. Heute ist er lebensfroh und kaum noch wiederzuerkennen. Dank der hundeerfahrenen Familie Schmidt.

Text: Tierheim Arche Noah

An der Seite der erfahrenen Hundehalter fühlt sich der einstige **Dauernotfall pumiwohl**.

Manche Abschiede im Tierheim sind besonders schön. Unser ewiger Notfall Boytar hat nun endlich sein Zuhause für immer gefunden. Nachdem der kleine Pumi-Rüde seine Reise von Ungarn nach Brinkum in die Arche Noah antrat, fiel den Tierpflegern zunächst nichts Besonderes an ihm auf. Er mochte zwar keine Artgenossen und war vom Wesen her sehr aufgedreht, aber so etwas kommt vor und macht noch keinen Notfall aus.

Doch während einer gescheiterten Vermittlung zeigte sich, dass Boytars Probleme größer waren als vorerst vermutet. Er reagierte auf jeden Hund unglaublich aggressiv und war draußen kaum noch ansprechbar. Zudem bellte er unentwegt, wenn er einen anderen Hund auch nur erahnte oder man ihn alleine ließ. Zurück im Tierheim verfestigten sich diese Verhaltensweisen. Boytars Aggressionen waren das Resultat einer großen Angst. Es schien, als befürchte er bei jeder Begegnung mit einem anderen Hund stets das Schlimmste. Und entschied, dass Angriff die beste Verteidigung ist.

Das bedeutete im Tierheimalltag permanenten Stress für den kleinen Pumi. Als Folge begann er irgendwann damit, sich regelmäßig zu übergeben, bekam eine Futtermittelallergie und verlor sogar eine Niere.

Um ihm das Tierheimleben erträglicher zu machen, erstellten wir einen Trainingsplan. Boytar bekam viele Extra-Streichel- und Massageeinheiten, lernte, mit dem Clicker zu arbeiten und sich bei der Fährtensuche zu konzentrieren. In diesen Momenten blühte der Kleine richtig auf und verzauberte alle mit seinem freundlichen und liebevollen Wesen.

Endlich angekommen

Doch trotz aller Bemühungen seitens der Tierpfleger, Trainer und Gassigänger fand der Rüde im Tierheim einfach keine Ruhe. Boytar brauchte ein richtiges Zuhause. Und das fand er nun endlich bei Familie Schmidt. Bernd Schmidt besitzt reichlich Erfahrung mit anspruchsvollen Hunden und verstand es von Anfang an, Boytar die Sicherheit zu vermitteln, die er so sehr braucht. Mit seinem Herrchen kann Boytar nun seine Ängste überwinden lernen und trotz seiner Biographie ein schönes und friedliches Leben führen. Im neuen Zuhause fühlt Boytar sich regelrecht pumiwohl. Er bekommt endlich die Geborgenheit und Zuneigung, auf die er so lange warten musste. Wir freuen uns für den freundlichen kleinen Kerl.

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GSt.: Tel. 0152 / 33 51 32 16
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

Spendenaufruf für unser undichtes Dach

© Tierheim Arche Noah

Im letzten Jahr ist viel geschehen in der Arche Noah. Neben Umstrukturierungen und Personalwechseln wurde auch das Tierheim selbst komplett erneuert. Die Räumlichkeiten wurden umfassend modernisiert und saniert, um den Ansprüchen eines modernen Tierheims gerecht zu werden und unsere Schützlinge noch besser versorgen zu können. **Doch kaum waren die Bauarbeiten abgeschlossen, mussten wir eine erschreckende Entdeckung machen: Das Dach ist marode und undicht!** Ein Zustand, der natürlich schnellstmöglich behoben werden muss, aber für ein kleines Tierheim wie die Arche Noah eine große finanzielle Herausforderung darstellt. Bitte helfen Sie uns dabei! Wir freuen uns über jede Unterstützung!

Alter Falter, flieg!

Der Frühling kommt und mit ihm erwachen die Tiere aus ihrem Winterschlaf, auch die Insekten. Die hübschesten Arten unter ihnen sind sicherlich die Schmetterlinge, auch Falter genannt. Doch leider sind die filigranen Schönheiten bei uns bedroht.

Text: Elmar Ernst

Die **Antennen** der Schmetterlinge sind extrem feine Geruchsorgane. So können Männchen paarungswillige Weibchen über **mehrere Kilometer Entfernung** „erschnüffeln."

Auf diesem Bild kann man die großen, augenförmigen Flecken auf den Flügeln des **Tagpfauenauges** erkennen. Sie haben ihm seinen Namen eingebracht und sollen Fressfeinde abschrecken. Doch auch die **richtigen Augen** der Schmetterlinge haben es in sich: Die Tiere besitzen sogenannte **Facettenaugen** mit rund 6.000 einzelnen Augen. Die nehmen Bewegungen besonders gut wahr. Zwar können Schmetterlinge **kein Rot** erkennen, sehen aber dafür sogar **ultraviolettes Licht**, das für den Menschen unsichtbar ist.

Während morgens die ersten Sonnenstrahlen die schläfrigen Waldbewohner aus ihren Höhlen locken, geschieht über ihren Köpfen etwas Seltsames. Der Baum, der ihnen nachts Schutz geboten hat, bewegt sich plötzlich. Ein Ast streckt sich träge der Sonne entgegen. Doch Moment: Das ist gar kein Ast. Es ist die Raupe des Rindenspanners. Ein Nachtfalter, der schon als Raupe so gut getarnt ist, dass jeder denkt, er wäre nur ein Ast. Ein toller Trick, der den Nimmersatt davor schützt, gefressen zu werden. Und das ist nur ein Beispiel für die spannende Welt der Schmetterlinge.

Jede Menge Flatterer

Schmetterlinge gibt es seit etwa 135 Millionen Jahren. Zunächst waren alle nachtaktiv, bis sich vor rund 70 Millionen Jahren auch die Tagfalter entwickelten. Von da an war der Siegeszug der Schmetterlinge nicht mehr aufzuhalten. Mit über 160.000 bekannten Arten sind sie, nach den Käfern, die artenreichste Ordnung der Insekten. Und jedes Jahr entdecken Biologen über 700 neue Arten weltweit.

Auch bei uns in Deutschland leben über 3.600 Schmetterlingsarten. Die Bekanntesten sind Admiralsfalter, Tagpfauenauge, Kohlweißling, kleiner Fuchs und der Zitronenfalter. Das Aussehen der Schmetterlinge ist genauso vielfältig wie ihre Namen. Es gibt winzige Arten, die nur 1,5 Millimeter groß werden. In Südamerika hingegen leben Schmetterlinge mit stattlichen 25–30 Zentimern Flügelspannweite. Auch alle Farben und Formen sind vertreten: von unscheinbaren und gut getarnten Nachtfaltern bis hin zu schillernd bunten Exemplaren, die an Feen aus Märchen erinnern.

Manche Raupen behalten sogar den Trick mit der Tarnung bei und nutzen ihn auch noch nach der Verwandlung zum Schmetterling. So hat das Tagpfauenauge auf jedem seiner Flügel ein großes, blaues Auge, das andere Tiere verwirren soll. Dadurch haben kleinere Tiere Angst, sich dem Schmetterling mit den großen Augen zu nähern. Größere Tiere vermuten hinter den Augen ein Säugetier und schnappen unter dem Falter ins Leere, wo sie den Körper ihrer Beute vermuten. Diese Täuschung nennen Biologen Mimikry. Das bedeutet, dass ein Tier vorgibt, ein anderes Tier zu sein. Manche Falter sind auch knallrot, um Feinde zu warnen. Denn Rot steht auch in der Natur für „Achtung! Gefährlich!". Viele rote Pflanzen und Tiere sind giftig und so machen andere Tiere einen großen Bogen um sie, selbst wenn sie eigentlich ganz harmlos sind.

© Illustrationen: Christiane Grass; Fotos: cipgysmo / Shutterstock.com, Mathisa / Shutterstock.com

Von der **Raupe bis zum Schmetterling**: Nachdem die Raupe sich ein letztes Mal den Bauch vollgeschlagen hat, zieht sie sich in den schützenden **Kokon** zurück. Hier verwandelt sie sich und heraus kommt nach dem **Schlüpfen** ein Schmetterling. Er spreizt das erste Mal seine Flügel, indem er Blut hineinpumpt, und zeigt sich in voller **Farbenpracht**.

Die Verwandlung

Doch wie wird aus der Raupe eigentlich ein Schmetterling? Nachdem ein Falter seine Eier auf einer Pflanze abgelegt hat, entwickelt sich im Inneren des Eis eine kleine Raupe. Ist diese groß genug, schlüpft sie. Sofort beginnt sie, die Pflanze, auf der sie zur Welt kam, zu fressen. Viele der Raupen tarnen sich dabei als Teil der Pflanze oder haben Hörner und Stacheln, um sich vor Fressfeinden zu schützen. Die Haut der Raupe kann nicht wachsen und so muss sich das kleine Tier fünf- bis sechsmal häuten, wenn es ihm in seiner Haut zu eng wird. Dabei bleiben die Raupen für längere Zeit vollkommen bewegungslos. Um sich dabei trotzdem zu schützen, hängen sich einige Raupen an Fäden auf, die sie mit ihren Spinndrüsen herstellen können.

Vor ihrer letzten Häutung fressen sich die Raupen richtig satt. Denn dann folgt die Verpuppung. Einige Arten wie der Seidenspinner spinnen sich dazu sogar extra in einem Kokon ein. Andere lassen sich zu Boden fallen und graben sich dort ein. Während die Puppe außen reglos bleibt, geschieht im Innern etwas Erstaunliches: Die Raupe verwandelt sich in einen Schmetterling.

Leben zwischen Blumen

Als frisch geschlüpfter Falter können sich die Tiere nicht mehr von ihrer Pflanze ernähren, wie sie es als Raupen getan haben. Denn die kräftigen Beißwerkzeuge haben sich während der Zeit als Puppe in eine Art Saugrohr verwandelt. Wenn er gerade nicht gebraucht wird, kann dieser Rüssel wie ein Gartenschlauch aufgerollt werden. Mit ihm können die kleinen Flatterer den nahrhaften Nektar aus den Blüten der Blumen aufsaugen. Genau wie Bienen nehmen sie dabei Blütenpollen auf und bestäuben so die anderen Pflanzen in der Umgebung. Viele Schmetterlingsarten sind auf eine einzige Pflanzenart spezialisiert und die Blumen haben im Gegenzug eine Blütenform entwickelt, die nur diesen Schmetterlingen Zugang zum Nektar gewährt.

Ohne die Falter würden also auch viele Pflanzenarten nicht überleben können. Manche Falter ernähren sich aber auch von Aas, Tierschweiß oder Kot. Es gibt in fernen Ländern sogar einige Arten, die wie Mücken mit einem Stechrüssel das Blut von anderen Tieren saugen.

Zart und sensibel

Doch leider haben es die Schmetterlinge nicht leicht. Immer mehr Biotope verschwinden. Wo früher Wälder, Wildwiesen oder Tümpel waren, entstehen Wohngebiete und Äcker. Und Schmetterlinge sind zart und sensibel. Wenn ein Lebensraum nicht die nötigen Voraussetzungen für sie bietet, haben diese spezialisierten Tiere kaum eine Chance. Daher ist es wichtig, die Lebensräume unserer Insekten zu schützen. Denn auch wenn sie klein sind, sind sie einer der wichtigsten Helfer der Natur. Ohne sie würde auch der Mensch große Probleme bekommen. Denn wer soll sonst die Blüten bestäuben und wovon sollen all die Vögel im Wald leben? Die Falter sind also nicht nur wunderschön, sondern auch extrem nützlich.

Elmar Ernst

Carusos Erbe: Hör mal, wer da singt

Palmen wiegen sich in der seichten Brise, die vom türkisblauen Meer herüberweht. Weißer Sandstrand, so weit das Auge blickt. Ein Idyll wie aus einem Werbeprospekt. Doch plötzlich lässt ein markerschütternder Schrei das Inselparadies erzittern. Godzilla? Nein, zumindest nicht direkt. Denn während ich gerade unsanft aus der ersten Traumphase des nächtlichen Schlafes gerissen werde, stelle ich fest, dass Godzilla nur etwa 25 Zentimeter misst, Fell statt Schuppen trägt und auch sonst eher einem typischen Säugetier als einer riesigen Echse gleicht. Um es kurz machen: Es ist mein Kater, der sich gerade dazu entschlossen hat, ein Mitternachtskonzert zu geben, für alle die es hören wollen. Und das ist aus seiner Sicht natürlich jeder; ich eingeschlossen. Und zu meinem großen Glück bekomme ich sogar den exklusiven Logenplatz direkt an der Bühne.

O sole miau

Während ich noch schlaftrunken meine Orientierung suche, ist der feline Caruso gerade bei seinem „O sole miau" angekommen. „Gmau, gmau, miauuhuu! Mau, mauu, miaaaahuuu!". Selbst Experten sind sich nicht einig, wozu diese nächtlichen Gesangsdarbietungen wirklich dienen. Vermutlich ist es ein Überbleibsel der Evolution: Löwen markieren mit dem sogenannten Hauptruf ihr Revier. Ich persönlich habe den leisen Verdacht, dass die Arien in der fremden Sprache sich um das tragische Leid des Katzenfutters drehen, das der böse und despotische Menschenkönig, also ich, tief im dunkelsten Kerker seines Königreichs weggesperrt hat und das für unseren tapferen Recken unerreichbar ist. Rettung ausgeschlossen! Aber Opern sind schließlich auch kein Ponyhof. Nach der zweiten Zugabe und einigem guten Zureden meinerseits fällt schließlich der Vorhang und der Tenor zieht sich unter dem frenetischen Beifall der imaginären Menge zurück.

Doch die Katzenmusik ist nur ein Bruchteil dessen, was sich viele Hauskatzen im Laufe ihres Lebens aneignen. Zunächst muss man wissen, dass wilde Katzen eigentlich nicht den ganzen Tag miauen. Eigentlich sind sie sogar ausgesprochen wortkarg im Umgang miteinander. Das Kommunizieren über Laute praktizieren adulte Exemplare nur in der Nähe der Menschen. Und die wahren Meister dieser Disziplin, quasi die Papageien unter den Katzen, sind die orientalischen Samtpfoten.

Die Tür ist zu! Die Tür ist zu! Die Tür ist zu!

Wer schon einmal mit einer Siam, Thai, Birma oder einem Balinesen zusammengelebt hat, weiß, wovon ich rede: Diese Rassen, selbst Mischlinge, sind wahre Labertaschen, die einem das sprichwörtliche Kotelett an die Backe reden können. Das beginnt mit einem fröhlichen „Guten Morgen!", bevor man wach ist und gerne direkt ins Ohr, damit man es auch mitbekommt. Und zieht sich dann über den Tag. Das reicht von Befehlen wie „Füttere mich!", „Streichel mich!", „Beachte mich!" bis hin zu Schilderungen von Naturbeobachtungen am Fenster und philosophischen Gedankengängen zur existentialistischen Weltanschauung. Bei all dem sind es vor allem die schrillen Tonlagen und monotonen Wiederholungen, die dem Halter ins Ohr gehen. Die Orientalen sind übrigens in der Lage, diese Mundart jeder anderen Rasse beizubringen. Wie unserem Kater, der gerne vor der geschlossenen Badezimmertür sitzt, während Mensch sich duscht: „Miau, miau, miau ..." immer mit einer Pause von exakt zwei Sekunden nach jedem Maunzer. In unserer Sprache bedeutet das in etwa: „Du hast versehentlich die Tür zugemacht! Die Tür ist immer noch zu! Die Tür ist immer noch zu! Die Tür ist ..."

Hör mal, wer da spricht

Aber es kann auch unheimlich viel Spaß machen, mit einer redseligen Katze zusammenzuleben. Wenn der Vierbeiner aufgeregt ins Büro rennt, um vom Vogel auf der Küchenfensterbank zu erzählen oder nach einem besonders leckeren Futter den Koch in höchsten Tönen lobt, dann geht einem als Mitbewohner das Herz auf. Besonders niedlich: Wenn die Katzen aus ihrem Mittagsschlaf erwachen und mit einem aufgeweckten „Mäh, mäh, mäh!" den Menschen zum Spielen auffordern. Wer kann da schon widerstehen? Durch das Internet, ja das ist diese Erfindung zur Verbreitung von Katzenvideos, wissen wir, dass Katzen manchmal sogar wie Menschen klingen. Und ich schwöre feierlich, dass ich mir das hier nicht ausdenke: Als unsere Halb-Siam meine Frau einmal besonders liebevoll zum Streicheln animieren wollte, haben wir beide laut und deutlich das Wort „Mama" verstanden. Wir sind fast geschmolzen vor Entzücken. Ein anderes Mal, als gerade der gefüllte Fressnapf auf den Boden gestellt wurde, kam ein gejauchztes „Mjamm-mjamm-mjamm". Für diese Momente nimmt man sogar die nächtlichen Arien in Kauf, selbst wenn man eher auf Rock als auf Opern steht.

© Ekaterina Kolomeets / Shutterstock.com, Privat

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24
bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage
Hagermarscher Straße 11
26524 Hage, Tel. 04938 / 425
tierheim-hage@t-online.de
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEF1MAR
www.tierheim-hage.de

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GSt.: Tel. 0152 / 33 51 32 16
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

AG Issum

AG Pferdefreunde und Hundevermittlung Issum
Drosselweg 15, 47661 Issum
Tel. 02835 / 44 46 -97
bmtnrwev@t-online.de
IBAN: DE49 3545 0000 1115 0020 63
BIC: WELADED1MOR
www.bmt-issum.de

GSt & TH Köln-Dellbrück

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26
tierheim-dellbrueck@gmx.de
IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

Tierheim Bergheim

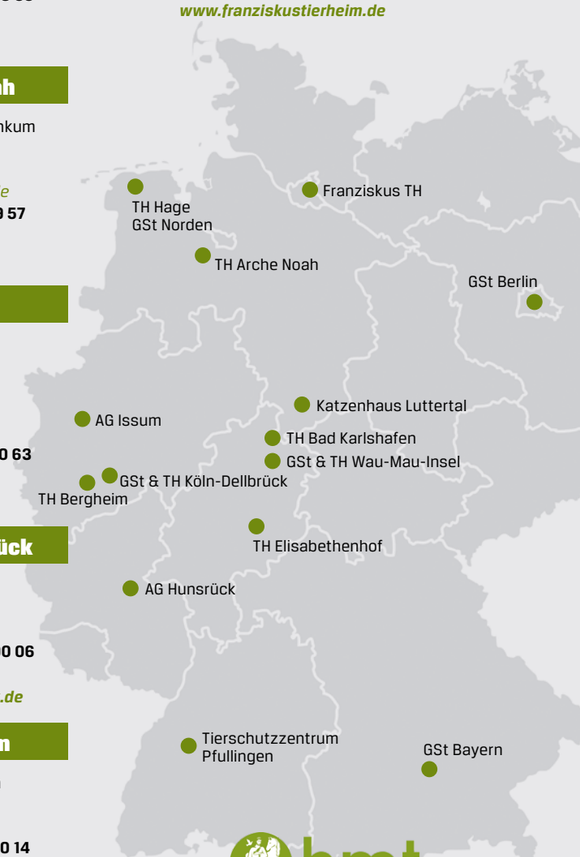
Am Kreuzweg 2, 50129 Bergheim
Tel. 02271 / 48 241 -24
tierheim-bergheim@gmx.de
IBAN: DE67 3716 0087 3806 4700 14
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-bergheim.de

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADES1REU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34
bgdmt@t-online.de
Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37
info@franziskustierheim.de
IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99
BIC: HASPDEHHXXX
www.franziskustierheim.de



bmt
bund gegen missbrauch der tiere e.v.

Geschäftsstelle Bayern

Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München
Tel. 089 / 38 39 52 13
lv-bayern@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE85 7001 0080 0014 2208 02
BIC: PBNKDEFFXXX
www.bmt-bayern.de

Geschäftsstelle Berlin

Schulzendorfer Str. 87, 13467 Berlin
GSt.: Tel. 0176 / 20 99 88 30
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE84 1001 0010 0009 6031 07
BIC: PBNKDEFFXXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de

Katzenhaus Luttertal

Luttertal 79, 37075 Göttingen
Tel. 0551 / 22 832
info@katzenhaus-luttertal.de
IBAN: DE37 2501 0030 0073 2223 06
BIC: PBNKDEFFXXX
www.katzenhaus-luttertal.de

Tierheim Bad Karlshafen

Wiesenfeld 4, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672 / 92 16 39
tierheim-bad-karlshafen@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE35 5001 0060 0171 7556 08
BIC: PBNKDEFF
www.tierheim-bad-karlshafen.de

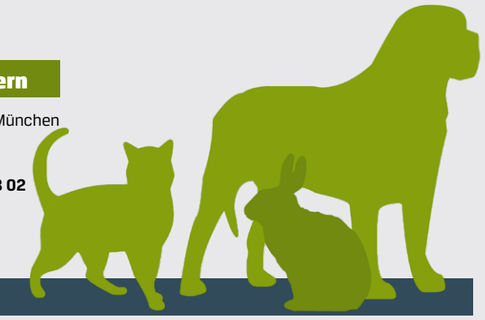
GSt & TH Wau-Mau-Insel

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
tierheim@wau-mau-insel.de
IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00
BIC: HELADEF1KAS
www.wau-mau-insel.de

Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen
Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
GSt. & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
IIBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75
BIC : HELADEF1822
www.tierheim-elisabethenhof.de

AG Hundevermittlung Hunsrück
Tel. 06764 / 15 02



bmt Vorstand

Vorsitzender
Karsten Plücker
Tierheim Wau-Mau-Insel
Schenkebier Stanne 20
34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
Fax 0561 / 86 15 681

Stellv. Vorsitzender
Frank Weber
Franziskus Tierheim
Lokstedter Grenzstraße 7
22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34
Fax 040 / 55 49 28 32

Weitere Vorstandsmitglieder
Karin Stumpf
Am Heiligenhäuschen 2
50859 Köln
Tel. 0221 / 95 05 155
Fax 0221 / 95 05 157

Dr. Uwe Wagner
Mittnachtstraße 15
72760 Reutlingen
Tel. 07121 / 37 26 60

Der bmt im Netz
Besuchen Sie uns im **Internet:**
www.bmt-tierschutz.de
www.bmt-auslandstierschutz.de
www.bmt-kindertierschutz.de
Unsere **facebook-Seite:**
www.facebook.com/bmt.tierschutz

© boreala / Shutterstock.com

„Das Recht der Tiere" – Postvertriebsstück B 13769 – Entgelt bezahlt

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar

Sitz: D-51069 Köln, Iddelsfelder Hardt
www.bmt-tierschutz.de

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung des bmt in Hamburg

Sonntag, 4.11. 2018 um 14⁰⁰ Uhr im Hotel Engel, Niendorfer Straße 55-59, 22529 Hamburg

Tagesordnung Mitgliederversammlung 2018

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung der Mitgliederversammlung und ihrer Tagesordnung
3. Tätigkeitsbericht des Vorstands
4. Bericht des Vorstands zu den Finanzen
   a) Entwicklung der Vereinsfinanzen
   b) Ergebnisse der Wirtschaftsprüfung 2017
5. Festlegung des Ortes der nächsten Mitgliederversammlung
6. Anträge aus dem Kreis der Mitglieder
7. Verschiedenes

Hinweis: Anträge zur Mitgliederversammlung sind spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich (Brief, E-Mail) beim Vorstand einzureichen. Bitte bringen Sie Ihren Mitgliedsausweis mit!

Ich unterstütze den **Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.** und

☐ werde Mitglied zum selbstbestimmten Jahresbeitrag von Euro _____

Mindest-Jahresbeitrag: 20 Euro. Die Mitgliedschaft kann jederzeit satzungsgemäß beendet werden.
Nach Überweisung des Beitrages erhalten Sie Ihre Mitgliedsunterlagen.

☐ spende hiermit Euro _____

Die Spendenkonten finden Sie auf den Seiten der einzelnen bmt-Geschäftsstellen.

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

PLZ / Ort: _____ | _____ Straße / Hausnr.: _____

Telefon: _____ E-Mail-Adresse: _____

Beruf: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte Coupon ausschneiden und frankiert an eine Geschäfsstelle Ihrer Wahl senden. Oder füllen Sie das Onlineformular auf einer unserer Webseiten aus.

Überreicht von:

bmt
bund gegen missbrauch der tiere e.v.